

# Bote von der Hbbs.

Erscheint jeden Samstag.

## Bezugspreis mit Postversendung:

Ganzjährig . . . . . K 8.—  
Halbjährig . . . . . „ 4.—  
Vierteljährig . . . . . „ 2.—

Bezugsgebühren und Einschaltungsgebühren sind im Voraus und portofrei zu entrichten.

Schriftleitung und Verwaltung: Obere Stadt Nr. 33. — Unfrankierte Briefe werden nicht angenommen, Handschriften nicht zurückgestellt.

Ankündigungen (Inserate) werden das erste Mal mit 10 h für die vierpaltige Petitzeile oder deren Raum berechnet. Bei Wiederholungen gewähren wir entsprechenden Nachlaß. Die Annahme erfolgt in der Verwaltung und bei allen Annoncen-Expeditionen.

Schluß des Blattes Freitag 7 Uhr 30 Min.

## Preise für Waidhofen:

Ganzjährig . . . . . K 7.20  
Halbjährig . . . . . „ 3.60  
Vierteljährig . . . . . „ 1.80

Für Zustellung ins Haus werden vierteljährig 20 h berechnet.

Nr. 2.

Waidhofen a. d. Hbbs, Samstag den 13. Jänner 1917.

32. Jahrg.

## Amtliche Mitteilungen des Stadtrates Waidhofen a. d. Hbbs.

### 3. Mob. 1. Kundmachung betreffend

#### Musterung der in den Jahren 1898—1892 geborenen Landsturmpflichtigen.

Unter Hinweis auf die Einberufungskundmachung P vom 27. Dezember 1916 wird hiemit zur allgemeinen Kenntnis gebracht, daß die Musterung der im Stadtgebiete Waidhofen a. d. Hbbs wohnhaften, in den Jahren 1898—1892 geborenen Landsturmpflichtigen am Mittwoch den 17. Jänner 1917 um 10 Uhr vormittags im Gasthause des Herrn Josef Nagel in Waidhofen a. d. Hbbs, Weyrerstraße 16 stattfindet.

Die Musterungspflichtigen werden aufgefordert, pünktlich, nüchtern und reingewaschen zu erscheinen und ihr Landsturmlimitationsblatt mitzubringen.

Gleichzeitig findet die Nachmusterung jener Landsturmpflichtigen statt, welche bereits früher musterungspflichtig waren, jedoch aus irgend einem Grunde zur Musterung nicht erschienen sind.

Ungerechtfertigtes Ausbleiben von der Musterung wird strenge bestraft.

Stadtrat Waidhofen a. d. Hbbs, am 11. Jänner 1917.

Der Bürgermeister:

Dr. Riegelhofer m. p.

3. 62/917.

### Kundmachung betreffend

#### Aufforderung der Militärtaxpflichtigen zur Meldung.

Auf Grund des Gesetzes vom 10. Februar 1907, R.-G.-Bl. Nr. 30, haben sich alle Militärtaxpflichtigen bis zum Erlöschen ihrer Militärtaxpflicht alljährlich im Monat Jänner bei jener Gemeinde zu melden, in welcher sie am 1. Jänner dieses Jahres ihren Wohnsitz haben.

Die wegen eines 1600 K nicht übersteigenden Einkommens oder aus anderen Gründen zu gewärtigende oder im Vorjahre eingetretene Befreiung von der

Einkommensteuer oder von der Diensterfaktage enthebt nicht von der Verpflichtung zur Meldung.

Die Meldung kann entweder schriftlich oder mündlich geschehen.

Schriftliche Meldungen haben durch Einsendung zweier in allen Rubriken mit leserlicher Schrift vollständig und wahrheitsgetreu ausgefüllter Meldeformulare an die Gemeinde zu erfolgen. Meldeformulare sind beim Stadtrate unentgeltlich erhältlich. Die Einsendung der Meldungen genießt in den im Reichsrate vertretenen Königreichen und Ländern die Portofreiheit.

Die Meldeformulare sind derart eingerichtet, daß sie, zusammengefaltet und adressiert, ohne Verwendung eines besonderen Umschlages der Post übergeben werden können.

Mündliche Meldungen werden beim Stadtrate in beide Meldeformulare eingetragen.

Meldungen, welche durch eine Mittelsperson erstattet werden, entheben den Meldepflichtigen nicht von der Verantwortung für die Erfüllung der ihm obliegenden Verpflichtung.

Meldepflichtige, welche die vorgeschriebene Meldung nicht rechtzeitig oder in wesentlichen Punkten unvollständig erstatten, können mit Geldstrafe bis 50 K belegt werden. Militärtaxpflichtige, welche sich in ihren Meldungen wesentlich verschweigen oder unwahrer Angaben schuldig machen, verfallen — insofern die Handlung nicht den Tatbestand einer nach dem allgemeinen Strafrecht zu ahnenden strafbaren Handlung begründet — in Geldstrafe bis 500 K, bei Vorhandensein besonders erschwerender Umstände bis 1000 K. Die verhängten Geldstrafen werden im Falle ihrer Uneinbringlichkeit in Arreststrafen verwandelt.

Uebrigens steht es im Falle nicht rechtzeitig oder unvollständig erstatteter Meldung der politischen Behörde frei, auf Grund der bekannten oder von Amts wegen zu erhebenden Daten die Veranlagung der Militärtaxe ohne weiteres vorzunehmen.

Stadtrat Waidhofen a. d. Hbbs, am 10. Jänner 1917.

Der Bürgermeister:

Dr. Riegelhofer m. p.

## Der europäische Krieg.

### Eine Note an die Neutralen über das abgelehnte Friedensangebot.

Wien, 11. Jänner. Minister des Außern Graf Czernin hat heute an die hiesigen Vertreter der Vereinigten Staaten von Amerika, der neutralen Mächte Europas und des Heiligen Stuhles eine Note gerichtet, worin die k. u. k. Regierung ihre Auffassung über die durch die Ablehnung des Friedensangebotes seitens der Gegner geschaffene Sachlage kennzeichnet und die in deutscher Uebersetzung lautet wie folgt:

„Die k. u. k. Regierung hat die Ehre gehabt, am 5. d. M. durch die gefällige Vermittlung der Regierung der Vereinigten Staaten von Amerika die Antwort der mit ihr im Kriegszustand befindlichen Staaten auf ihre Note vom 12. Dezember zu erhalten, mit der sie sich, ebenso wie die mit ihr verbündeten Mächte, zu der Anbahnung von Friedensverhandlungen bereit erklärt hatte.

Im Einvernehmen mit den Regierungen der verbündeten Mächte hat die k. u. k. Regierung es nicht unterlassen, die Antwort der feindlichen Regierungen einer eingehenden Prüfung zu unterziehen, die zu folgendem Ergebnis geführt hat:

Unter dem Vorwande, daß der Vorschlag der vier verbündeten Mächte ohne Aufrichtigkeit und ohne Bedeutung sei, lehnen es die feindlichen Regierungen ab, auf diesen Vorschlag einzugehen. Durch die Form, die sie ihrer Mitteilung gegeben haben, machen sie eine an sie gerichtete Antwort unmöglich. Die k. u. k. Regierung legt aber Wert darauf, den Regierungen der neutralen Mächte ihre Auffassung darzulegen.

Die Antwort der feindlichen Regierungen geht der Erwägung der Möglichkeiten der Beendigung des Krieges aus dem Wege. Sie beschränkt sich darauf, neuerlich die Vorgänge, die zu dem Kriege geführt haben, die vermeintliche Stärke ihrer eigenen mili-

wie kein anderer in der Umgegend. Strebsamkeit und Eifer bei der Arbeit, eine merkwürdige Umsicht in wirtschaftlichen Verhältnissen war ihm eigen, dazu der sparsame, allem Ueberflüssigen abholde Sinn — aus dem allen war es gekommen, daß aus dem Kleinbauern in einem Zeitraum von achtzehn Jahren ein Großbauer geworden; das „Oberleitnerhäusl“ hatte es einst geheißt, nun hieß es das „Oberleitnergut“. Langsam hatte der Lenz ein Stück Grund um das andere dazu gekauft, eine Kuh um die andere in den Stall gestellt, bis er vor sieben Jahren sich ein großes, stattliches Haus erbauen ließ, und das bisherige Wohnhäuschen zur sogenannten „Weberland“ wurde.

Seit vielen Jahren lebte bei dem Lenz sein alter, weißhaariger Vater. Der Franzi war derselbe einmal bei einem Kirchenbesuch gezeigt worden, und sie hatte lange in einer seltsamen Rührung dem kleinen Männlein nachgesehen, das langsam und gebückt auf müden Füßen dahin schlich und ein mageres, von Sorge oder Kummer durchfurchtes Antlitz hatte, — bis sie sah die Rührung von sich abschüttelte und eilig ihren Weg fortsetzte. Was ging sie der Vater jenes Mannes an? — jenes Mannes, der sich so leichtlich eine andere zum Weibe nehmen konnte, nachdem er sie nicht bekommen! Mit derartig abweisenden Gedanken suchte sie auch jedesmal die oft aufsteigende Sehnsucht zu erstickten, und es gelang ihr auch immer für eine Zeitlang. Hatte der Schrecken, das Entsetzen vor dem Verbrechen, noch mehr aber ein starkes Ehrgefühl und die Liebe für ihren Vater sie einst bewogen, den Lenz von sich zu stoßen, so hatte die rasche Heirat desselben ihr im Stillen trauerndes Herz tief verletzt, und die ersten Jahre hindurch empfand sie kein Sehnen nach dem Mann, durch den ihr so weh geschehen. Darnach aber, als der Mann in den Mund der Leute kam, durch seine Wirtschaftlichkeit und rasches Wohlhabendwerden, als sie allseitig Worte der Wertschätzung, ungemeiner Achtung vernahm, da schlich es zeitweise in ihr Herz: eine qualvolle Lust zum

## Im Buchenhof.

Oberösterreichische Erzählung von F. Kaltenhauser. Nachdruck verboten.

(14. Fortsetzung.)

Seine Strammheit war gewichen; das einst so frische, volle, gebräunte Antlitz war zu einem mageren, fahl gefärbten geworden, und in den Augen war ein unkettes Schauen erschienen, ein unruhig wandernder, unfroher Blick, als hätte der Mann ein schlimmes Tun zu verbergen.

Sie hatten sich nie gestritten, er und die Franzi, in den ganzen fünfundsiebenzig Jahren nicht ein einziges Mal, aber sie waren auch niemals froh zusammen gewesen. Außerlich ruhig, waren sie still, ohne viel Aufwand mit Reden, nebeneinander dahingegangen, insgeheim mochte eins wie das andere fried- und freudlos sein. Die Franzi mühte sich freilich, ihren Mann nicht allzusehr merken zu lassen, daß sie keine Liebe zu ihm empfand, sie hatte ihn ja aus freiem Willen — freilich ihrem Vater zu Liebe, der sie gerne verheiratet sehen wollte — genommen, nun mußte sie ihm auch ein rechtes Weib sein, über das er sich nicht beklagen durfte. Den Weg zu ihrem Herzen fand er freilich nicht; der war verschlossen auf immerdar.

Ihn selber, den Peter, faßte es im Anfang manchmal an in einem häßlichen Groll, in einer wahnwitzigen Eifersucht auf den einen, der der Franzi Herz besessen, und es drängte ihn dann gewaltig, es zu versuchen, ob er nicht das Andenken an den anderen aus ihrem Herzen löschen könnte. Aber wenn er seine Zurückhaltung aufgeben, sein heißes Wünschen und Wollen einmal überfluten wollte in begehrenden Worten, in leidenschaftlichen Reden, dann legte es sich wie ein Damm vor die Ungebärdigkeit seines Innern, ein Gefühl der Schuld an ihr belastete seine Seele und scheuchte die begehrenden Worte von seinen Lippen zurück.

Franzi merkte nichts von dem, was ihren Mann quälte. Sie hatte kein Auge dafür und fand mit sich selber genug zu tun. Und dann — je länger ihre Ehe so dahinfließ in äußerer Ruhe, in innerlichen Kämpfen, um so mehr nahm der Mann ein rauhes Wesen an, zeigte er seiner Umgebung eine abstoßende, grimmige Außenseite. Unter diesem Wesen litt die Franzi nicht am mindesten; sie hatte sich, als sie diese Ehe einging, auf ein Leben gefaßt gemacht, welches keine Freude und Unnehmlichkeiten für sie barg. So nahm sie diese abstoßende Rauheit im Wesen ihres Mannes als etwas Unerquickliches, aber Unabwendbares schweigend mit in den Kauf. Eines hatte sie ja, was sie jede böse Stunde gleich wieder vergessen ließ: ihr eigenes Kind, ihren Sohn. Schon im Anfang des zweiten Ehejahres hatte sie ihn geboren, und ihr weiches, leidenschaftliches, so liebevolles Herz hatte sich dem Kinde zugewendet in einer tiefen, warmen, selbstvergessenden Neigung. So viel sie freie Zeit hatte, beschäftigte sie sich mit dem Kinde und unter dem Einfluß ihrer gemütvollen Natur, ihres liebevollen Herzens wuchs an ihm ein guter, treuer, sanftmütiger Mensch heran. Mit jedem Tag freute sie sich mehr an ihm. Und jetzt, wo er groß und ein so braver, sauberer Bursch geworden, jetzt meinte sie oft, sie würde sich verständigen, wollte sie sich nicht mit dem Geschick ihres Lebens ausöhnen. Jetzt, wo sie einen solchen Menschen ihr eigen nannte, jetzt durfte ihr Herz nichts mehr spüren von jener schmerzlichen Sehnsucht, die sie in einsamen Stunden, in stillen, schlaflosen Nächten schon so oft überkommen. Der eine, den sie einst begehrt hatte als Glück ihres Lebens, er war ja nichts gewesen gegen diesen, der ihr zugehörig war. Der war nicht gut gewesen, sondern ein sündiger, verlorener Mensch.

Der Lenz! Sie hatte ihn nicht mehr in der Nähe gesehen, da sie sich mieden wie Feinde. Sie wußte es, daß er geheiratet, hatte auch vernommen, daß er ein Kind besaß, eine Tochter, und daß er ein Bauer war



tärischen Situation und die angeblichen Beweggründe des Friedensvorschlages zu erörtern.

Die k. u. k. Regierung will sich dormalen nicht in ein neuerliches Wortgefecht über die Vorgeschichte des Krieges einlassen. Nach ihrer Ueberzeugung ist vor den Augen der ganzen rechtl. und unbefangenen urteilenden Menschheit bereits hinreichend und unwiderleglich dargetan, auf welcher Seite die Schuld an dem Ausbruch des Krieges gelegen ist.

Was im besonderen das österreichisch-ungarische Ultimatum an Serbien betrifft, so hat die Monarchie in den Jahren, die diesem Schritte vorangingen, hinlängliche Beweise ihrer Langmut gegenüber den sich stets steigenden feindseligen und aggressiven Absichten und Umtrieben Serbiens an den Tag gelegt bis zu dem Moment, wo schließlich die ruchlose Mordtat von Sarajevo eine weitere Nachsicht unmöglich gemacht hat.

Auch eine Auseinandersetzung über die Frage, auf welcher Seite die militärische Lage stärker sei, erscheint müßig und darf getrost dem Urteil der gesamten Öffentlichkeit überlassen bleiben. Uebrigens enthält eine Vergleichung der Kriegsziele der beiden Gruppen bereits die Entscheidung dieser Frage. Während nämlich Oesterreich-Ungarn und seine Verbündeten den Krieg vom Anfang an nicht zum Zwecke von Gebietseroberungen, sondern als Verteidigungskampf unternommen haben, ist bei den feindlichen Staaten das Gegenteil der Fall. Sie gehen, um nur einige ihrer Kriegsziele zu nennen, auf die Niederwerfung und Beraubung der österreichisch-ungarischen Monarchie, auf die Eroberung von Elsaß-Lothringen sowie auf die Aufteilung der Türkei und die Verminderung Bulgariens aus. Die vier verbündeten Mächte können daher bereits derzeit ihre rein defensiven Kriegsziele als erreicht betrachten, während die Gegner sich von der Verwirklichung ihrer Pläne immer weiter entfernen.

Wenn schließlich die feindlichen Regierungen den Vorschlag der vier verbündeten Mächte als Kriegsmanöver bezeichnen und ihn als unaufrichtig und bedeutungslos kennzeichnen, so ist dies vor Beginn der Friedensverhandlungen und insoweit daher unsere Friedensbedingungen nicht bekannt sind, lediglich eine ganz willkürliche Behauptung, eine subjektive Annahme ohne die Möglichkeit eines Beweises.

Die k. u. k. Regierung und die Regierungen der mit ihr verbündeten Mächte haben ihr Angebot der Einleitung von Friedensverhandlungen in voller Aufrichtigkeit und Loyalität gemacht, denn sie mußten ja auf die Möglichkeit gefaßt sein, daß ihr ausdrücklich ausgesprochener Antrag, beim Eintritt in die Verhandlungen ihre Friedensbedingungen bekanntzugeben, angenommen werde. Die Gegner sind es vielmehr, die, ohne ihrerseits Gegenvorschläge zu machen, es abgelehnt haben, den Inhalt des Vorschlages der vier verbündeten Mächte kennenzulernen. Wenn die Gegner vor allem die Wiederherstellung der verletzten Rechte und Freiheiten, die Anerkennung des Grundsatzes der Nationalitäten und der freien Existenz der kleinen Staaten verlangen, so wird es genügen, auf das tragische Geschick des irischen und des finnischen Volkes, die Vernichtung der Freiheit und Unabhängigkeit der Burenrepubliken, die Unterwerfung Nordafrikas durch England, Frankreich und Italien und schließlich die ohne Beispiel in

der Geschichte dastehende Vergewaltigung Griechenlands hinzuweisen.

Die k. u. k. Regierung stellt fest, daß sie und die Regierungen der mit ihr verbündeten Mächte sich bereit erklärt hatten, durch einen mündlichen Gedankenaustausch mit den feindlichen Regierungen den Krieg zu beenden, und daß es lediglich von dem Entschluß der Gegner abhing, ob der Friede angebahnt werden sollte oder nicht. Vor Gott und der Menschheit lehnt sie die Verantwortung für den Fortgang des Krieges ab.

Oesterreich-Ungarn und die mit ihm verbündeten Mächte aber werden den Kampf in ruhiger Zuversicht und im Vertrauen auf ihr gutes Recht weiterführen, bis ein Friede erstritten ist, der ihren eigenen Völkern Dasein, Ehre und Entwicklungsfreiheit verbürgt und es allen Staaten Europas ermöglicht, in voller Gleichberechtigung gemeinsam an der Lösung der großen Kulturaufgaben zu arbeiten.

Die k. u. k. Regierung beehrt sich, die gefällige Vermittlung Eurer . . . mit der Bitte in Anspruch zu nehmen, vorstehende Darlegung zur Kenntnis der . . . Regierung bringen zu wollen.“

#### Parallelaktion in Berlin.

Berlin, 11. Jänner. Das Wolffsche Bureau meldet: Den hiesigen Vertretern der neutralen Staaten wurde heute eine Note zugestellt, die den neutralen Regierungen die Auffassung der deutschen Regierung über die Sachlage kennzeichnet, die durch die ablehnende Antwort der Gegner auf die deutsche Note vom 12. Dezember eingetreten ist.

#### Armeebefehl des Kaisers.

Wien, 8. Jänner.

„Soldaten! Ihr wißt, daß ich und die mir verbündeten Herrscher versucht haben, dem von der ganzen Welt herbeigesehnten Frieden einen Weg zu bahnen. Die Entgegnung unserer Feinde ist nun da: Sie weisen, ohne überhaupt unsere Bedingungen zu kennen, die ihnen dargebotene Hand zurück.“

Wieder geht, Waffengefährten, mein Ruf an Euch! Euer Schwert hat in den dreißig Kriegsmonaten, die bald hinter uns liegen werden, eine klare, deutliche Sprache geführt. Euer Heldennut und eure Tapferkeit sollen auch weiterhin das Wort behalten!

Noch ist der Opfer nicht genug, neue müssen gebracht werden. Auf unsere Feinde allein fällt alle Schuld. — Gott ist mein Zeuge.

Vier feindliche Königreiche wurden durch Euch und die Heere Eurer tapferen Bundesgenossen zerkümmert, mächtige Festungen bezwungen, weite Strecken feindlicher Bodens erobert. Trotz alledem täuschen die feindlichen Machthaber ihren Völkern und ihren Armeen immer wieder die Hoffnung vor, daß sich ihr Geschick doch noch wenden werde. Wohlan denn — an Euch ist, weiter eiserne Abrechnung zu halten!

Erfüllt von stolzem Vertrauen in meine Wehrmacht stehe ich an Eurer Spitze.

Vorwärts mit Gott!

Gegeben zu Wien, am 5. Jänner. Karl.“

#### Armeebefehl Kaiser Wilhelms.

Berlin, 8. Jänner. Der Kaiser hat an das Heer und die Marine folgenden Befehl erlassen:

bring! da wirst schauen; Hätt bald drauf vergessen! Der Hannesvetter ist mir begegnet — sein Bub hat sich versprochen mit der Wegscheider Agatha!“

„Die Agatha nimmt er sich?“ Die Franzi schlug die Hände zusammen vor Staunen. „Über geh, die zwei sind ja doch alleweil vom Schulgehen her so feind gewesen, und hat eins das andere nicht angeschaut!“

Der Ferdl nickte. „Freilich, freilich! Wenn einmal die Red grad auf die Agatha kommen ist, nachher hat es alleweil gleich geheißen bei ihm: „Das Mir, das rothaarige, unguete Ding!“ Und jetzt heiratet er sie! Muß ihn auf einmal über Nacht die Lieb angefliegen haben als wie die Blümlerln der Tau! In drei Wochen ist die Hochzeit, und ich soll der Agatha ihren Brautführer abgeben.“

„Kannst nicht „nein“ sagen, bei einem so nahen Freund, wie der Hannes ist!“ meinte die Franzi.

„Freilich nicht. Ich hab aber auch versprochen müssen, daß ich dem Vater und der Mutter zured, daß alle zwei kommen. Der Hannes kommt eh selber ins Einladen, und er will eine Zusatz erhalten, sonst freut ihn der Tag nicht die Hälfte so — hat er gemeint.“

Die Franzi zuckte die Schultern. „Bin nirgends mehr gewesen, seit meinem eigenen Ehrentag!“ sagte sie wie für sich hin, und dann nach einer längeren Weile erst hinzufügen: „In der nächsten Verwandtschaft hat nie wer geheiratet, und — ich hab so keine Freud gehabt. Freilich der Hannes — na ja! Wenn der Bauer geht und daß es ihm recht ist, nachher kommen wir halt zu der Tafel. Mußt ihm halt sagen, dem Vater!“

Damit erhob sich die Buchenhoferin, um die Stube zu verlassen, da die Arbeit sie in die Küche rief; an der Tür wendete sie sich jedoch noch einmal, mit der Frage: „Was für eine wird denn die Zubrout?“

Ferdl zuckte die Achseln. „Ich weiß das nicht. Ich hab auch gar nicht gefragt,“ meinte er gleichmütig, und seine Mutter entfernte sich ohne ein weiteres Wort. Ein stilles Sinnen war in ihrem Angesicht, und schier ver-

„An mein Heer und meine Marine!“

Im Verein mit den mir verbündeten Herrschern hatte ich unseren Feinden vorgeschlagen, alsbald in Friedensverhandlungen einzutreten. Die Feinde haben meinen Vorschlag abgelehnt. Ihr Machtthuner will Deutschlands Vernichtung.

Der Krieg nimmt seinen Fortgang!

Vor Gott und der Menschheit fällt den feindlichen Regierungen allein die schwere Verantwortung für alle weiteren furchtbaren Opfer zu, die mein Wille Euch hat ersparen wollen.

In der gerechten Empörung über der Feinde anmaßenden Frevel, in dem Willen, unsere heiligsten Güter zu verteidigen und dem Vaterland eine glückliche Zukunft zu sichern, werdet Ihr zu Stahl werden.

Unsere Feinde haben die von mir angebotene Verständigung nicht gewollt. Mit Gottes Hilfe werden unsere Waffen sie dazu zwingen!

Großes Hauptquartier, den 5. Jänner 1917.

Wilhelm I. R.“

## Kriegschronik.

2. Jänner: In der Dobrudscha neue Fortschritte. Südlich und westlich von Jociani erreichten die verbündeten Streitkräfte den stark verschanzten Milcova-Abchnitt. Südöstlich Haria und auf dem Monte Jaltucana wurden starke Angriffe des Gegners abgeschlagen. Im Westicanefti-Abchnitt bereiteten unsere Sicherungstruppen russische Vorstöße. Bei Manajow östlich von Boczow brachte ein Sturmtrupp 3 russische Offiziere und 127 Mann ein. — Im Maasgebiete entwickelten sich heftige Artilleriekämpfe. In der Nähe von Malta wurde das französische Linieneschiff „Berite“ von einem deutschen U-Boot torpediert und liegt schwer beschädigt vor dem Hafen. — Forderung der Entente an Griechenland, Bürgschaften und Genugtuung zu leisten.

3. Jänner: Die Dobrudscha ist mit Ausnahme einer kleinen Landzunge gegen Galatz vom Feinde gesäubert. Bei der Erstürmung von Macin und Tilia wurden etwa 1000 Gefangene gemacht und 10 Maschinengewehre erbeutet. In der rumänischen Ebene westlich Odobesti der Milcow überschritten. Bei Soveja und an der Ditosstraße feindliche Stellungen gestürmt. Westlich Valeputna bemächtigten sich die Russen einiaer unserer Gräben. — Nordwestlich Dünaburg wurde den Russen eine Dinainfel entziffen.

4. Jänner: In der Dobrudscha Vordringen auf Braila und Galatz. Bei Latinul am Buzeu durchbrachen die Verbündeten die Brückenkopfstellung von Braila und machten 1400 Gefangene. Bei Romniceni erstürmten deutsche Regimenter mehrere Ortschaften. Im Gebirge nordwestlich Odobesti wurde der Feind aus mehreren Höhenstellungen gemorfen. Auch östlich Negelesci, bei Soveja und Haria schritten die Angriffe der Verbündeten vorwärts. — Am Westrande von Loos nahmen deutsche Truppen den 4. feindlichen Graben, fügten den Engländern blutige Verluste bei und brachten Gefangene ein. — Im Mittelmeere wurde am 1. Jänner der englische Truppentransportdampfer „Zvernia“ (Cunard-Linie) 14.278 Registertonnen, von einem U-Boote versenkt. 120 Soldaten und 35 Mann werden vermißt. — Der Russe griff viermal unter

Denken an ihn, ein tiefes, wehes Verlangen nach seinem Anblick.

Die Franzi drückte dies Empfinden nieder mit ernstem Willen — sie hatte ja einen Mann, dem sie Treue in Wort und Gedanken gelobt hatte. Und — und der andere verdiente es nicht, um ihretwillen nicht, daß sie an ihn dachte. Nein, der Lenz verdiente es nicht! Das dachte sie auch jetzt wieder, als sie ihrem aus der Stube schreitenden Mann mit dem Blicke folgte und dabei allerlei Gedanken durch ihren Kopf gingen. Und dann lächelte sie plötzlich über sich selbst; — sie war eine alte Frau geworden und hatte einen großen Sohn — da war es doch mehr wie dumm, daß sie sich noch Gedanken machte über einen, den sie geliebt hatte, als sie jung gewesen!

Die Frau nahm plötzlich den Kalender, der an der Wand neben dem Tisch hing, herunter und blätterte, bis sie den Monat Dezember vor Augen hatte. Auf das weiße, leere Merkblatt daneben schrieb sie einen kurzen Vermerk: an welchem Tag der Most verkauft worden, wieviel und zu welchem Preis. „So!“ sagte sie dann befriedigt und hing das Büchlein wieder an seine Stelle zurück. Dann sah sie nach dem Sohn hin, der an dem großen Kachelofen stand und sich wärmte, indem er den Rücken und die Handsflächen an die warmen Kacheln drückte.

„Ist eine schneidige Kälte draußen heut, Mutter!“ sagte er wie beiläufig und nickte ihr zu. „Ist mir durch und durch gegangen. Muß morgen gehen und den Schneider bestellen, daß er mir auf meinen Pelz einen neuen Oberstoff drauf macht, das Lodenrödel da ist mir wahrhaftig zu alt jetzt.“

Die Buchenhoferin nickte. Hättst ihn gleich bestellen können! Hast nicht dran denkt? Der Vater brauchet ja eh auch eine neue Hose.“

Der Ferdl aber hatte plötzlich etwas anderes im Sinn; ein vergnügter Ausdruck zog über sein Gesicht. „Du, Muatterl, die Neuigkeit aber, die ich heut mit-

stohlen huschte einmal ein sonniges Lächeln darüber hin. Was sie selber entbehren hatte müssen, für den Sohn erwünschte sie es aus tiefstem Herzen, eine echte, heiße Liebe, die er in seine künftige Ehe mit hineinbringen dürfte. Und seit langem beobachtete sie ihn, ob er nicht an der einen oder anderen tiefen Gefallen fände, aber sie hatte nichts entdeckt. — er blieb gleichgültig neben dem hübschsten Dirndl. Und eigentlich hatte ihr auch selber keine so recht gefallen — für ihn. So — aus diesem Beweggrunde heraus hatte sie es vorhin interessiert, wer bei der betreffenden Hochzeit die Zubrout sein würde; — denn bei einer Hochzeit gibt es eine gar gute Gelegenheit für junge Leute, einander kennen und lieben zu lernen.

Drimmen in der Küche, als die Franzi vor dem kalten Herd stand, bereit, ein Feuer anzumachen, faltete sie die Hände. „Wenn nur mein Bub, mein Ferdl, einmal glücklich wird in seinem Leben!“ murmelte sie in inbrünstigem Flehen.

9.

Still und klar, in früh beginnender Dämmerung senkte sich der Weihnachtsabend nieder.

Im Buchenhof war reges Leben. Die Arbeit mußte bald getan sein, früher beendet wie sonst, damit die Leute den Abend würdig feiern konnten. Gegeben wurde zu Abend nichts, mit Beten und Singen von heiligen Liedern brachte man einige Stunden zu, dann wurde der Gang zur „Mette“ angetreten. Es war eine hübsche Schar beisammen, da alle Dienstleute mit samt dem Bauern und dessen Sohn gingen; nur die Bäuerin blieb daheim, um den Hof zu hüten. Sie mußte „gamen“, wie der Ausdruck dafür lautet. — Erst schritt man ein wenig wortkarg dahin durch den tiefen Schnee. Die mitgenommene Laterne sandte nur einen spärlichen Schimmer durch die ziemlich dunkle Nacht. Die Mondscheibe stand in Sichelform am Himmel und gab schier gar keine Helle.

(Fortsetzung folgt.)



hohem Einzuge die von den Deutschen eroberte Düna-  
insel nordwestlich Düna vergeblich an.

**5. Jänner:** Armeebefehl Kaiser Karls und Kaiser  
Wilhelms über die Fortsetzung des Krieges. Die Do-  
brudscha vom Feinde gesäubert, Braila von den Deut-  
schen und Bulgaren besetzt, Galatz unter deutschem  
Feuer. Von der Ruzeumündung abwärts ist der Feind  
hinter den Sereth gewichen. Westlich Gulanca und bei  
Rimniceni wurden die russischen Linien durchbrochen  
und der Vormarsch gegen den Sereth ist im Gange. Im  
Gebiete der Putna und Susita weiteres Fortschreiten.  
Im Gebiete des Monte Faltucanu wurden abermals  
mehrere Höhen gestürmt. Nordöstlich Kirlibaba Ab-  
weisung eines starken russischen Vorstoßes. — Im  
Westen starke Feuerkämpfe am Oberbogen, auf beiden  
Sommeuseiten und in einzelnen Abschnitten der Maas  
und Champagnefront. — Wiederholung der russischen  
Angriffe zwischen der Küste und der Straße Mitau—  
Riga. Westlich der Ma drang er in Bataillonsbreite in  
die deutsche Stellung, sonst wurde er überall abge-  
wiesen. Bei Gegenstößen wurden 900 Russen gefangen  
und Maschinengewehre eingebracht.

**6. Jänner:** Großer Entlastungsstoß der Russen süd-  
östlich Jocsani auf 25 Kilometer breiter Front. Er  
wurde aufgefangen, nur nördlich Obilesti konnten sie  
etwas Raum gewinnen. Nordwestlich von Jocsani  
wurde der Gipfel des Magura-Obobesti gestürmt.  
Weitere Erfolge an der Putna und Susita. Beider-  
seits der Ditos-Straße wurden neue russische Angriffe  
unter schwersten Feindverlusten abgeschlagen. — Ein  
Angriff englischer Bataillone südlich Arras brach ver-  
lustreich zusammen. — Starke russische Angriffe bei  
Mitau scheiterten. Die Gefangenenzahl erhöhte sich auf  
über 1300 Mann.

**7. Jänner:** Der Feind bei Jocsani erneut geschlagen.  
Während deutsche Regimenter südlich und südwestlich  
die Feindeslinien durchbrachen, stürmten die Truppen  
des Feldmarschalleutnants Goiginger im Raume von  
Obobesti zwei feindliche Stellungen. Die Russen  
wichen auf großer Front. Jocsani wurde genommen;  
es wurden 3910 Mann gefangen und 3 Geschütze er-  
beutet. In den Tälern der Putna und Susita neuer-  
liche Erfolge, auch am oberen Casinu Fortschritte. —  
An der Yserfront, am Oberbogen und nördlich der  
Somme verstärkter Artilleriekampf. Der Feind hüpfte  
6 Flugzeuge ein. — Westlich der Straße Riga—Mitau  
griff der Russe erneut mit starken Kräften an. Nur am  
Ma-Flusse gelang es ihm, den am 5. Jänner errungenen  
Geländegewinn ein Stück zu erweitern.

**8. Jänner:** Südlich von Jocsani wurde der Feind  
bis an die Mündung des Rimnicu-Sarat-Flusses zurück-  
geworfen. Den Sieg von Jocsani ausnützend, gewannen  
die verbündeten Streitkräfte die Putna, auf deren  
linkem Ufer sich der Russe wieder zu stellen scheint.  
Dieser hat in den letzten beiden Tagen 99 Offiziere und  
5400 Mann eingebüßt und 3 Geschütze und 10 Ma-  
schinengewehre verloren. Am Südflügel der Heeres-  
front des Generalobersten Erzherzog Josef erkämpften  
die Truppen des Feldmarschalleutnants Ruiz bei Fresci  
und Campurle neue Vorteile. — Erhöhte russische An-  
griffe beiderseits der Ma wurden abgewiesen. Bei dichter  
Schneegestöber gelang es den Russen, die ihnen am  
4. Jänner entrissene kleine Insel Glaudon nördlich  
Illuz zurückzugewinnen.

## Letzte Nachrichten.

### Der Krieg mit Rumänien.

Braila und Jocsani genommen und Galatz unter dem  
Feuer unserer schweren Geschütze, die Russen von der  
Donau-Armee der Verbündeten nach schweren Einbußen  
auf das Nordufer des Sereth zurückgedrängt und der  
Sereth auch weiter nördlich im Raum von Jocsani er-  
reicht, das ist das Ergebnis dieser Woche. Der Fall  
von Braila war nach dem Niederbruch seiner Verteidig-  
ungslinien nur mehr eine Frage der Zeit. Daß er so  
rasch eintreten konnte, ist das beste Zeugnis für die  
glänzende Vorbereitung und Durchführung der gemein-  
samen Operationen. Braila und Galatz sind Rumä-  
niens größte Getreideexportplätze. Wie im Petroleum-  
gebiet von Ploesti die Engländer sich am Vernichtungswerk  
beteiligten, so haben in Braila und sicherlich  
ebenso in Galatz die Russen alles darangesetzt, das Ge-  
treide entweder fortzuschaffen oder in Flammen auf-  
gehen zu lassen.

Der große Entlastungsangriff, den die Russen am  
Dreikönigstag auf einer Frontbreite von 25 Kilometer  
südöstlich von Jocsani versucht hatten, um dem Vor-  
dringen der verbündeten Armeen gegen die befestigte  
Sereth-Linie Einhalt zu tun, ist trotz der schweren  
Opfer, die er vom Angreifer forderte, ohne jedes Er-  
gebnis geblieben. Der Anprall wurde abgewiesen und  
die Offensivtaktik nahm wieder das schnelle Tempo an. Die  
Russen fanden nicht einmal mehr Zeit, sich in ihrer  
zweiten vorbereiteten Linie festzusetzen. Auch diese  
wurde durchstoßen und im weiteren Ansturm gelang  
es auch, die von Jocsani nach Bolotesti führende Straße  
zu überschreiten. Damit war aber auch das Schicksal der  
großen Sereth-Festung Jocsani entschieden. In den  
Morgenstunden des 8. d. M. ist die Festung von den  
verbündeten Truppen genommen worden. 5500 Gefan-  
gene neben einer reichen Beute an Geschützen, Ma-  
schinengewehren und anderem Kriegsmaterial ist die

Ausbeute dieses Sieges. Um die Bedeutung dieses Er-  
folges richtig einzuschätzen, darf nicht vergessen werden,  
daß Jocsani eine vollkommen moderne Gürtelfestung  
war, die in den letzten Wochen mit allen Mitteln weiter  
ausgebaut wurde. Mit Jocsani ist gleichzeitig auch der  
größte und wichtigste Teil der Sereth-Linie gefallen.

In Ausnützung ihres Sieges drangen am 9. d. M.  
deutsche und österreichisch-ungarische Truppen weiter  
nach Norden vor und erreichten, feindliche Nachhuten  
werfend, den Putna-Abschnitt, dessen jenseitiges Ufer  
der Feind in einer neuen Stellung hält. Beiderseits  
Fundeni ist der Russe in die Linie Grangeni—Ranesti  
geworfen. Garleasta ist erstürmt und gegen nächtliche  
Angriffe gehalten worden. — Hartnäckig verteidigte  
der Feind die aus dem Bereczker-Gebirge (Sieben-  
bürger Front) in die Moldau-Ebene führenden Täler.  
Trotz ungünstiger Witterung und schwieriger Gelände-  
verhältnisse in dem zerklüfteten Waldgebirge drängen  
unsere Truppen ihren Gegner täglich Schritt für Schritt  
zurück.

### Bedrohung von Bessarabien.

Das „Journal de Geneve“ berichtet aus Jassy: Die  
gegen Rumänien operierenden Truppen der Zentral-  
mächte zerfallen in vier Gruppen. Die erste, die unter  
dem Kommando Arz steht, operiert gegen Jassy, die  
zweite und dritte, das ist die Falkenhahn-Armee, die  
das Zentrum der Heeresgruppe Mackensen bildet, hat  
sich nach der Eroberung von Jocsani gegen Galatz ge-  
wendet und hat die Uberschreitung des Sereth zum  
Ziele. Schließlich die rechte Flanke der Armee Macken-  
sen, die von dem bulgarischen General Tontscheff ge-  
führt wird. Diese wird, nachdem sie die ganze Do-  
brudscha besetzt hat, nun an der Belagerung von Galatz  
teilnehmen und möglicherweise auch einen Uebergang  
über die untere Donau unternehmen, um Reni in  
Bessarabien zu erobern.

### Von den anderen Fronten.

Außer einem westlich der Straße Riga—Mitau von  
den Russen mit starken Kräften und in breiter Front  
unternommenen Angriff auf die deutschen Linien an  
der Ostfront ist es nirgends zu größeren Kampfhand-  
lungen gekommen.

Von der deutschen Westfront, wo beiderseits der  
Maas, an der Ancre und Somme wieder stärkeres Ar-  
tillerie- und Minenfeuer eingeleitet hat, wird unterm  
11. d. M. ein erfolgloser englischer Vorstoß im Raume  
von Ypern gemeldet. In schmaler Front in deutsche  
Stellungen eingedrungene Engländer wurden durch  
Gegenstoß zurückgeworfen.

### Kriegsrat in Rom.

Am 5. d. M. begann in Rom ein großer Kriegsrat  
der Entente, an dem außer den italienischen folgende  
Staatsmänner und Militärs teilnahmen: Premier-  
minister Lloyd George, Minister Lord Milner und  
Generalstabschef Robertson, der französische Minister-  
präsident Briand, Kriegsminister Lhauten und Muni-  
tionsminister Thomas, sowie der russische General  
Polizhin und General Sarrail.

### Die Antwort der Entente auf die Note Wilsons.

Das Reutersche Bureau meldet:

Die Antwort der Alliierten auf die Friedensnote  
Wilson gibt der Meinung Ausdruck, daß es in diesem  
Augenblick unmöglich sei, einen Frieden zu erlangen,  
der den Alliierten die ihnen gerechterweise gebührende  
Wiedergutmachung, Wiedererstattung und Bürgschaften  
sichern würde. Die Antwort erklärt, daß die Alliierten  
ihre Außersten täten, um den den Neutralen durch den  
Krieg verursachten Schaden zu verringern. Die Alliierten  
erheben in freundschaftlichster, aber entschiedenster  
Weise Einspruch gegen eine Gleichstellung der bei-  
den Gruppen der Kriegführenden.

Die Antwort zählt ausführlich die „grausamen Me-  
thoden“ Deutschlands auf, die jedem Grundsatz der  
Menschlichkeit und jeder den kleinen Staaten gebühren-  
den Achtung hohnsprechen, Niedermekelungen von Ar-  
meniern, Zeppelin-Angriffe, Unterseebootkriegführung  
gegen Handelsschiffe, schlechte Behandlung der Gefan-  
genen, Deportationen usw. Die Antwort fügt hinzu, diese  
Anzählung von Verbrechen werde sicherlich den hier  
erhobenen Protest der Alliierten erklären.

Ueber die Friedensbedingungen sagt die Note, diese  
müßten einschließen die Wiederherstellung Belgiens,  
Serbiens und Montenegros mit Kompensationen, die  
Räumung Frankreichs, Rußlands und Rumäniens mit  
angemessener Wiedergutmachung, den Wiederaufbau  
Europas auf der Grundlage der Nationalitäten und  
des Rechtes aller Völker, der kleinen und großen, auf  
volle Sicherheit und freie wirtschaftliche Entwicklung.  
Zurückgabe der den Alliierten ehemals entrissenen Ge-  
biete, Befreiung der der „mörderischen Tyrannie“ der  
Türkei unterworfenen Völker und Austreibung des  
osmanischen Reiches aus Europa. Die Antwort stellt  
jegliche Absicht, die politische Vernichtung Deutschlands  
und seiner Völker zu erstreben, in Abrede.

### Zur Lage in Griechenland. Widerstand gegen die Ententeforderungen.

Der Londoner „Telegraph“ erhält eine Meldung aus  
Athen, wonach die Ratgeber des Königs Konstantin  
meinten, man könnte die über Griechenland verhängte  
Blockade gut einige Zeit aushalten. Die Regierung  
versucht, Zeit zu gewinnen. In Regierungskreisen

meint man, die Regierung könne die Ententeforderun-  
gen wegen des Widerstandes der öffentlichen Meinung  
nicht annehmen, doch wird sich die Entente damit nicht  
zufrieden geben. — Letzten Nachrichten zufolge hat die  
Entente auch bereits zum letzten Schlage gegen das  
kleine Land ausgeholt und die strikte Erfüllung der  
am 31. Dezember überreichten Forderungen binnen 48  
Stunden verlangt. Diese Frist wäre schon am Donner-  
stag abgelaufen. — Nach einer Reutersmeldung vom  
10. d. M. hat Griechenland das Ultimatum der Entente  
angenommen. Zur vollständigen Ausführung aller in  
der Note vom 31. Dezember gestellten Forderungen  
wird eine Frist von fünfzehn Tagen verlangt.

## Tagesneuigkeiten.

### Ein neuer Millionenrieg: Vorläufiges Ergebnis der fünften österreichischen Kriegsleihe 4412,8 Millionen Kronen.

Ueber das bisher festgestellte Ergebnis der fünften  
österreichischen Kriegsleihe wird nachstehende amt-  
liche Mitteilung ausgegeben: „Die Zeichnungen auf  
die fünfte österreichische Kriegsleihe sind geschlossen  
worden und haben nach den ersten Feststellungen eine  
Summe von 4412,8 Millionen Kronen ergeben. Die  
endgültigen Schlüsseln können erst in einem späteren  
Zeitpunkt ermittelt werden, weil noch nicht alle Zeich-  
nungen vollständig vorliegen und überdies bei vielen  
Sammelzeichnungen die Aufarbeitung des umfang-  
reichen Materials bis jetzt nicht abgeschlossen werden  
konnte.“

### Ein Ernährungsminister.

In der Leitung des Amtes für Volksernährung ist  
ein bedeutsamer Wechsel eingetreten. Präsident Oskar  
Kofstein wurde von der Leitung des Amtes, die er seit  
November vorigen Jahres innehatte, enthoben und  
Oberst Anton Höfer, der bisherige Chef der Quartier-  
meisterabteilung des Armeoberkommandos, unter  
gleichzeitiger Ernennung zum Minister ohne Portefeuille  
mit der Leitung des Amtes betraut.

Oberst Höfer gilt als besonderer Fachmann auf dem  
Gebiete des Ernährungswezens, mit dem er sich bereits  
in Friedenszeit und dann ganz besonders im Kriege zu  
befassen hatte. Er soll, wie in einer amtlichen Mit-  
teilung hervorgehoben wird, zwischen den Fragen der  
Ernährung des Hinterlandes und der Armee einen  
engeren Kontakt schaffen. Der Umstand, daß er als  
Minister stets Sitz und Stimme im Ministerrat hat,  
bietet ihm für die Erreichung der Ziele des ihm unter-  
stellten Amtes manche Hilfsmittel.

### Wie unsere Abgeordneten in Budapest aufgenommen wurden.

Die Prager „Narodni Politika“ meldet: Die Abge-  
ordneten, die mit dem Präsidenten Dr. Schönerer zu  
den Krönungsfeierlichkeiten nach Budapest gekommen  
waren, sind durchaus nicht von dem ihnen in der un-  
garischen Hauptstadt bereiteten Empfang begeistert.  
Sie beschwerten sich, daß sich dort niemand um sie gekümmert  
hat, und daß auch Dr. Schönerer mit niemandem in Be-  
rührung getreten ist, so daß er seine Rede, mit der er  
eine Begrüßungsansprache beantwortet wollte, nicht  
angebracht hat. Die Abgeordneten mußten für Woh-  
nung und Kost ungeheures Geld zahlen. Für ein Nacht-  
quartier im Hotel auf der Margareteninsel wurden  
ihnen 105 K. für die Fahrt vom Bahnhof zum Hotel  
oder von diesem zur Brücke 100 bis 200 K. angerechnet,  
von den Preisen des Mittagmahles oder des Nach-  
mahles gar nicht zu reden.

### Einführung der durchgehenden Arbeitszeit in Deutsch- land.

Von amtlicher Seite wird jetzt auf den schon früher  
oft erwogenen Vorschlag hingewiesen, in Deutschland  
allgemein die durchgehende Arbeitszeit einzuführen.  
Die Anregung wird besonders begründet durch die Wen-  
derungen, die der Krieg zwangsweise in die deutsche  
kaufmännische und industrielle Arbeit eingeführt hat.  
Einen Versuch mit der durchgehenden Arbeitszeit zu  
machen, erscheine gerade jetzt leicht und besonders er-  
wünscht. Ausdrücklich wird betont, daß von behörd-  
lichen Maßnahmen unter allen Umständen abgesehen  
werden soll, doch wird die Anregung gegeben, ob nicht  
Großbetriebe, die dazu in der Lage sind, mit gutem  
Beispiele vorangehen wollen.

### Der Hochverratsprozess gegen Kramarsch und Genossen.

Wie bereits mitgeteilt, wurden vom Landwehrdivi-  
sionsgerichte in Wien Dr. Karl Kramarsch und Dr. Alois  
Kaschin wegen des Verbrechens des Hochverrates nach  
§ 568 c St.-G. und wider die Kriegsmacht des Staates  
nach § 327 M.-St.-G., sowie der Sekretär der Zeitung  
„Narodny Listy“ Wenzel Cerwinka und der Privat-  
beamte Josef Samajal wegen des Verbrechens der Aus-  
spähung nach § 321 M.-St.-G. zum Tode verurteilt und  
wurde bei Kramarsch und Kaschin auf den Verlust des  
akademischen Grades eines Doktors der Rechte erkannt.  
Gegen dieses Urteil hatten die Genannten die Nichtig-  
keitsbeschwerde beim obersten Landwehrgerichtshofe ein-  
gebracht, die nach achttägiger öffentlicher Verhandlung  
am 30. November 1916 zurückgewiesen wurde. Hiedurch  
war das Urteil in Rechtskraft erwachsen. Nunmehr hat  
der Kaiser den Verurteilten die über sie verhängte  
Todesstrafe allergnädigst nachgesehen. An Stelle der  
nachgesehenen Todesstrafe wurden gegen sie die folgen-



den schweren verschärften Kerkerstrafen verhängt: Gegen Karl Kramarsch fünfzehn Jahre, gegen Alois Raschin zehn Jahre und gegen Wenzel Cerwinka und Josef Samajal je sechs Jahre.

Aus der amtlichen Verlautbarung der umfangreichen Urteilsbegründung wäre hervorzuheben:

Das erstinstanzliche Urteil hat festgestellt, daß Doktor Kramarsch als Führer der panlawistischen Propaganda in Böhmen und der tschechischen russophilen Bewegung durch bewußtes Zusammenwirken mit den auf die Zerstörung der Monarchie abzielenden Unternehmungen sich vor und nach Ausbruch des Krieges gegen den eigenen Staat betätigt hat.

Sowohl im feindlichen als auch im neutralen Auslande hat eine weitverzweigte und organisierte revolutionäre Propaganda eingesetzt, die sich zum Ziele nahm, die Zerstörung unserer Monarchie durch Losreißung von Böhmen, Mähren, Schlesien, der ungarischen Slowakei und anderer von Slawen bewohnter Gebiete sowie durch Herbeiführung und Vergrößerung einer Gefahr für die österreichisch-ungarische Monarchie von außen, einer Empörung und eines Bürgerkrieges im Innern vorzubereiten und die mit allen Mitteln insbesondere auf die Bildung eines von Oesterreich-Ungarn unabhängigen tschechischen Staates hinarbeitete.

Als Propagandamittel dienten: die Herausgabe von Zeitschriften, die Veröffentlichung von Kundgebungen, Aufrufen, Programmen, Erklärungen und Zeitungsartikeln auch in anderen ausländischen Blättern, die Gründung von Vereinen und Aktionskomitees, die Veranstaltung von Versammlungen und Kongressen (Prag 1908 und 1912, Petersburg 1909 u. a.) und schließlich die Organisierung und Ausrüstung tschechischer Freiwilligenlegionen in Rußland, Frankreich und England, sowie ihre Verwendung in den feindlichen Armeen.

Außerdem trat nach Ausbruch des Krieges in einzelnen Gegenden unter Bruchteilen der tschechischen Bevölkerung des Inlandes eine Reihe von Erscheinungen zutage, welche nicht bloß eine ausgesprochene staatsfeindliche Gesinnung zum Ausdruck brachten, sondern auch die erfolgreiche Durchführung des Krieges sowohl auf wirtschaftlichem als auch militärischem Gebiete empfindlich zu schädigen geeignet waren.

Das Urteil nimmt weiters als erwiesen an, daß schon lange vor Ausbruch des Krieges von einzelnen tschechischen Politikern, so insbesondere von Kramarsch, unter der Maske des Neoslavismus auf slawischen Kongressen und bei anderen Gelegenheiten eine Bewegung ins Leben gerufen und genährt wurde, die unter dem Lösungsworte der „slawischen Gegenseitigkeit“ sich aus einer anfänglich anscheinend kulturell-nationalen zu einer ausgesprochen hochverräterischen entwickelte, indem sie in Wahrheit nur die Losrennung der tschechisch-slawischen Gebiete von der Monarchie bezweckte und vorbereitete.

Dr. Kramarsch bediente sich der „Narodni Listy“ als Sprachrohr seiner Politik und übte auf sie einen ausschlaggebenden Einfluß aus; aber auch Raschin betätigte sich als Mitredakteur ganz im Sinne Kramarsch, wenn auch seine Tätigkeit, da sie mehr auf wirtschaftlichem und finanziellem Gebiete lag, weit hinter jener des Kramarsch zurücktrat.

Als Beweis für die Tätigkeit des Kramarsch in der „Narodni Listy“ dienen vor allem drei Artikel vom 4. August 1914, 1. Jänner 1915 und 6. April 1915. In diesen begeisterte sich Kramarsch für die von einem Siege der Ententemächte erwartete Befreiung der kleinen Völker durch den Weltkrieg und für den Aufschwung, den die aus Finsternis und Erniedrigung zu neuem Leben erwachende Nation nehmen werde. Das tschechische Volk werde seine Kraft, Einigkeit und Organisation erst nach der Katastrophe, zu der dieser Krieg führen müsse, zu entfalten haben. Die Schreibweise dieses Blattes war auch sonst noch eine Zeitlang nach Ausbruch des Krieges eine monarchiefeindliche.

In dieser Hinsicht wird insbesondere auf die Verbreitung der hochverräterischen russischen Proklamationen in Böhmen und Mähren, auf vorgekommene Sympathiekundgebungen für den Feind, die — leider notwendig gewordenen — zahlreichen strafgerichtlichen Verurteilungen wegen politischer Delikte, ferner auf die in erster Reihe dem Kramarsch selbst als einem Führer der tschechischen Volksvertreter zur Last fallende Unterlassung einer von verschiedenen böhmischen Führern beabsichtigten Lokalitätskundgebung der tschechischen Abgeordneten zu Beginn des Krieges und auf die geringe Beteiligung der tschechischen Bevölkerung an den ersten zwei Kriegsanleihen, an der Kriegsmetallsammlung und an den Sammlungen für das Rote Kreuz hingewiesen.

Tatsächliche Vorkommnisse, wie die Organisation und Indienststellung der bereits erwähnten tschechischen Freiwilligenkorps im feindlichen Auslande, das pflichtvergessene und jeder Kameradschaft höhnsprechende Verhalten mancher tschechischer Kriegsgefangener im feindlichen Auslande, die Unverlässigkeit von Mannschaften einzelner Truppenkörper, die sich wiederholt auch ohne Nötigung vom Feinde gefangen nehmen ließen, staatsgefährliche und gegen die militärische Dienstpflicht gröslich verstoßende Erzelte der einzelnen tschechischen Truppen im Hinterlande und im Stappenraume, die die nachteiligsten Folgen für unsere Operationen und Vorteile für die feindliche Kriegsmacht brachten und demoralisierend wirkten, belasten nach Ueberzeugung der Gerichte als Früchte der mehrjährigen Agitation sowohl Kramarsch als auch Raschin.

## Dertliches.

### Aus Waidhofen und Umgebung.

\* **Auszeichnung.** Der Kaiser hat dem Kanzleioberoffizial des hiesigen Bezirksgerichtes Herrn Franz Seel das goldene Verdienstkreuz mit der Krone verliehen.

\* **Auszeichnung.** Herr Otto Steindl, ein Sohn des Herrn Medizinalrates Dr. Steindl, derzeit Kadett i. d. Res. des k. k. Landwehr-Feldartillerie-Regimentes Nr. 21, wurde in Anerkennung tapferen Verhaltens vor dem Feinde mit der silbernen Tapferkeitsmedaille 2. Klasse ausgezeichnet.

\* **Auszeichnung.** Der Landsturm-Vorsteher, Titl.-Korporal August Wagner des k. u. k. Festungsartillerie-Bataillons Nr. 6, wurde am 28. Oktober 1916 wegen tapferen Verhaltens vor dem Feinde mit der bronzenen Tapferkeitsmedaille betitelt.

\* **Auszeichnung.** Zugführer Hermann Zeilinger, ein Bruder der Frau Böschinger, der am südlichen Kriegsschauplatz in der k. u. k. Hochgebirgskompagnie 1192 für das Vaterland kämpft, wurde mit dem Eisernen Verdienstkreuz 2. Kl. ausgezeichnet.

\* **Dank.** Die verwundeten Soldaten sprechen hiemit dem Frauen- und Mädchen-Wohltätigkeitsvereine für die unentgeltliche Aufführung des Theaterstückes ihren besten Dank aus.

\* **Vom Felde.** Herr Silvester Brayer sendet an den Kommandanten des Kriegervereines Waidhofen folgendes Schreiben: „Standort, 23. Dezember 1916. Hier überfende ich Ihnen einen von den Kugelmarker-Fliegern in unsere Stellungen abgeworfenen Flugzettel. Diese Gauer und Schulte wissen nicht mehr, was sie anfangen sollen, damit wir uns eraben sollten; aber unsere Waffen werden es diesen Maulhelden schon zeigen und unsere Ergebenheit beweisen. Der Flugzettel enthält folgenden Aufsatz in allen österreichisch-ungarischen Sprachen: „Österreichisch-ungarische Soldaten! Es ist eine freche Lüge, die Euch erzählt wird, daß die Kriegsgefangenen in Italien mißhandelt werden. Tausende und tausende Eurer Kameraden, die in den früheren Kämpfen gefangen wurden, beueuen gewiß nicht ihr Schicksal; sie wurden bei uns menschenfreundlich aufgenommen, mit weißem Brot, Fleisch und Wein ordentlich ernährt und in bequemen Häusern einquartiert. Sie sind nunmehr froh, dem schrecklichen Tode entrisen zu sein und erwarten ruhig den fröhlichen Augenblick, als sie, am Ende des Krieges, zu ihren Familien zurückkehren werden. Oesterreichisch-ungarische Soldaten! Die italienischen Soldaten, welche gegen Euch kämpfen, gehören einem menschenfreundlichen und kulturellen Volke an, welches nur darum den Krieg führt, um seine Brüder zu befreien, und nicht des Hasses willen. Italien achtet das Völkerrecht und behandelt die Gefangenen mit Humanität und Gerechtigkeit. Am 25. November 1916. Wers glaubt, wird selig. Heil und Sieg. Gruß von Ihrem alten Brayer.“

\* **Behelshungshort der Gewerbevereine Waidhofen a. d. Ybbs.** Am Sonntag den 14. d. M. nachmittags 4 Uhr findet im Hortlokale die 3. Fortsetzung des hochinteressanten, sehr lehrreichen Vortrages „Der Mensch“, gehalten von Herrn Direktor Nädler, statt. Diese Vorträge finden bei der Jugend wie auch bei den teilnehmenden Erwachsenen das lebhafteste Interesse und die dankbarste Aufnahme. Herr Direktor Nädler erwirbt sich durch diese seine uneigennütigen, liebenswürdigen Bemühungen ein großes Verdienst um die Aufklärung und Bildung unserer Jugend, die gewiß noch in späteren Jahren mit Dank an diese Gesundheitslehren zurückdenken wird. Erwachsene als Gäste sind gerne willkommen. Die Leitung.

\* **Spargesellschaft „Christkindl“.** Die wöchentlichen Einzahlungen der Spargesellschaft „Christkindl“ der nationalen Vereine im Gasthause des Ernst Staufer finden wieder jeden Sonntag statt. Eine zahlreiche Beteiligung in Anbetracht der nützlichen Sache ist erwünscht.

\* **Hauswirtschaftlicher Kurs.** Am 8. Jänner um 2 Uhr nachmittags fand im hiesigen Gesellenvereinslokale die Eröffnung des vom hohen n.-ö. Landesauschusse unter Mitwirkung der kath. Frauenorganisation veranstalteten hauswirtschaftlichen Kurses statt. Hochw. Herr Dekant Wagner eröffnete in einer der Feier entsprechenden, und mit herzlichen Worten an die Schölerinnen begleiteten Ansprache die Versammlung, worauf auch die Lehrerin Fräulein Dorfwirth in warmen, aufmunternden Worten die Teilnehmerinnen des Kurses begrüßte. Nachdem nun von Seite der kath. Frauenorganisation Allen, die sich um das Zustandekommen desselben verdient gemacht haben, insbesondere dem hochw. Herrn Dekant für die großzügige Förderung dieser so nützlichen Einrichtung, der Dank ausgesprochen wurde, nahm der Kurs seinen Anfang.

\* **Brotleinheitstypen.** Der k. k. Statthalter hat mit einer im Landesgesetzblatte kundgemachten Verordnung die Herstellung einer Brotleinheitstypen im Gewichte von 840 Gramm verfügt; die Einführung dieser Ein-

heitstypen erscheint einerseits durch die in Wien einzuführende Brotzationierung als notwendig, andererseits soll durch diese Einheitstypen die Einhaltung des gesetzlich vorgeschriebenen Gewichtes von Brot durch den Erzeuger gewährleistet sein.

\* **Kleinverschleiß-Höchstpreise für Kollgerste.** Da künftighin zur Ergänzung des nicht immer in vollem Ausmaße vorhandenen Verschleißmehlkontingentes ein namhafter Teil desselben in Kollgerste ausgegeben werden wird, erschien die Festsetzung eines Höchstpreises für Kollgerste im Kleinverschleiß notwendig. Der Statthalter in Niederösterreich hat daher mit einer im Landesgesetzblatte zur Verlautbarung gelangenden Verordnung verfügt, daß beim Verkauf von Kollgerste im Kleinhandel, d. i. bei der unmittelbaren Abgabe an den Verbraucher, für 1 Kilogramm der Preis von 78 Heller nicht überschritten werden darf. Bei Festsetzung dieses Preises wurden der Zuweisungspreis aus den Kollgerstefabriken (69 K 40 h per Zentner), ferner die Transport- und Regiespesen entsprechend berücksichtigt.

\* **Theateraufführung. — Wiederholung.** Nachdem das vom Frauen- und Mädchen-Wohltätigkeitsverein in Waidhofen a. d. Ybbs am 4. und 6. Jänner 1917 gegebene Theaterstück „Die Marienapelle im Walde“ von der geehrten Bevölkerung mit so großem Beifall aufgenommen wurde, bringt die Leitung zur gütigen Kenntnis, daß auf vielseitiges Verlangen daselbe am Sonntag den 14. Jänner 1917 abends 7½ Uhr zur Wiederholung gelangt. Die Leitung bittet aber die geehrten Theaterbesucher, zur angelegten Stunde bestimmt erscheinen zu wollen, um vor der gesetzlichen Sperrstunde das Stück beenden zu können. Beginn der Vorstellung punkt 7½ Uhr abends.

\* **Todesfälle.** Montag den 8. d. M. gegen 9 Uhr abends ist der Profurist der Firma L. Weng, Herr Friedrich v. Wagner, nach längerer Krankheit verschieden. Das Leichenbegängnis fand am Donnerstag den 11. d. M. bei zahlreicher Beteiligung statt. — Am Mittwoch den 10. Jänner um 10 Uhr vormittags ist nach kurzem Leiden Frau Franziska Dittlich, k. u. k. Gutsverwalterwitwe, die Schwiegermutter des hiesigen Realchulprofessors Dr. Thomas Mayr, im 82. Lebensjahre verschieden. — Freitag den 5. Jänner um ¼ 12 Uhr mittags starb Frau Josefa Kogler, Private in Unterzell, nach längerem Leiden im 70. Lebensjahre. — Sonntag den 7. Jänner ist Frau Marie Forster, Private am Hause Frauenweies, nach langem Leiden im 70. Lebensjahre verschieden. — In Gerstl starb am selben Tage um ¼ 12 Uhr mittags Frau Theresia Geibenegger nach längerem Leiden im Alter von erst 22 Jahren. Die Erde sei ihnen leicht!

\* **Eine neue Stadtturmuhre.** Diese Woche ist die neue Uhr im Stadtturme angebracht worden und ist es als eine wirkliche Wohlthat zu bezeichnen, wieder eine richtig gehende öffentliche Uhr, die allem Anscheine nach verlässlich ist, am Turme zu haben. Auch das Schlaawerk geht tadellos. Hoffentlich schlägt sie bald die Friedensstunde!

\* **Zur Requisition von Heu.** Laut eines Statthaltereierlasses können jene Landwirte, die ihrer Verpflichtung zur Pufferung nach dem Kriegsleistungsgesetze in Anbruch genommener Heumenge bereits nachgekommen sind, über ihre weiteren Heuvorräte vollkommen frei verfügen.

\* **Die bevorstehenden Tarifserhöhungen.** Bekanntlich treten am 1. Februar die erhöhten Gütertarife auf den österreichischen Haupt- und Lokalbahnen in Kraft. Wie verlautet, werden die Gütertarife um 13 Prozent erhöht; auf die solcherart erhöhten Tarife wird eine Transportsteuer von 15 Prozent aufgelegt werden. Die gesamte Erhöhung der Frachtkosten wird sich somit auf rund 30 Prozent stellen.

\* **Kriegswucher.** Einen zweischneidigen Artikel gegen den Wucher hat Otto Ernst losgelassen, welcher mit der Ueberschrift „Wozu unsere Regierungen verpflichtet sind?“ erschienen ist. Einer der schärfsten Sätze lautet: „Der Kriegswucher weiß, daß er den Kampfesmut seines Volkes erdrückt. Denn der Teufel mag Leben und Gesundheit in die Schanze schlagen, wenn der Krieg am letzten Ende ein Benefiz für die Spikbuben ist.“ Der Verfasser wünscht eine Diktatur, die den Lebensmittelwucher, den Kriegswucher überhaupt wie schweren Landesverrat bestraft, mit schweren Zuchthausstrafen, ja mit dem Tode. — Recht hat Ernst, aber: es nützt ja doch nichts.

\* **Die Einlösung der halben und Viertelzweikronennoten.** Die Leitung der Oesterreichisch-ungarischen Bank macht darauf aufmerksam, daß halbe und Viertelzweikronennoten von den Bankkassen bis 31. Jänner noch ohne Abzug, später aber nur mehr gegen die im seinerzeit kundgemachten Normale festgesetzte Kostenvergütung angenommen werden.

\* **Kriegsgefangene auf Arbeit, Kleiderversorgung.** Es hat sich der Fall ereignet, daß mehrere gemeinsam mit Kriegsgefangenen arbeitende Handwerker von diesen Kleidungsstücke gekauft haben und wegen Diebstahlsteilnahme angeklagt, vom betreffenden Gerichte mit der Begründung freigesprochen werden mußten, daß sie in einem die Schuld ausschließenden Irrtume gehandelt hätten, indem sie voraussetzten, daß die Kleidungsstücke (Stiefel) Eigentum der Kriegsgefangenen seien. Um nun dem Verfaule, bezw. dem Tausche der den Kriegsgefangenen vom Staate beigegebenen Klei-



dungsstücke erfolgreich entgegenzutreten und Fälle wie den oben angeführten unmöglich zu machen, wird auf das Verbot des Ankaufes, bezw. Eintausches der durchwegs ärarischen Eigentum bildenden Kleidungs- und sonstigen Monturstücke der Kriegsgefangenen seitens Zivilpersonen aufmerksam gemacht.

**\* Dauernde Einführung des 7 Uhr-Ladenschlusses.** Im Anschlusse an den anlässlich der Sparmaßnahmen bei der Beleuchtung und Beheizung eingeführten 7 Uhr-Ladenschluß bis 30. April 1917 hat nun das Handelsministerium die Absicht, den 7 Uhr-Ladenschluß auch nach dem 1. Mai 1917 beizubehalten. Deshalb werden die politischen Landesbehörden angewiesen, die erforderlichen Vorarbeiten einzuleiten.

**\* Tauchbootbriefe.** Es empfiehlt sich, die allfällige Aufgabe von Tauchbootbriefen nach den Vereinigten Staaten von Amerika und nach neutralen Ländern im Durchgang durch die Vereinigten Staaten bis spätestens Mitte Jänner vorzunehmen.

**\* Postverkehr mit dem k. u. k. Okkupationsgebiete im Königreiche Polen.** In den von den österreichisch-ungarischen Truppen besetzten Gebieten des Königreiches Polen wurde das k. u. k. Stappen-Post- und Telegraphenamt 1. Klasse in Koniepol für den Privatverkehr eröffnet. Zur Beförderung sind zugelassen: im Verkehr nach dem genannten Stappen-Post- und Telegraphenamt: Korrespondenzkarten, offene und geschlossene Briefe, Drucksachen (Zeitungen), Warenproben, Pakete ohne Wertangabe bis 5 Kilogramm (mit Nachnahme bis 1000 K), Briefe mit Wertangabe, Postanweisungen und Telegramme; von diesen Völkern: Korrespondenzkarten, offene Briefe, Drucksachen (Zeitungen), Warenproben, Pakete ohne Wertangabe bis 5 Kilogramm (mit Nachnahme bis 1000 K), offen aufgegebenen Briefe mit Wertangabe, Postanweisungen, Postsparkassen-Erlagscheine und Telegramme.

**\* Beschränkungen für Wertsendungen nach dem Auslande.** Laut § 8 der Verordnung des Finanzministers im Einvernehmen mit den beteiligten Ministern vom 19. Dezember 1916, R.-G.-Bl. Nr. 421, betreffend den Handel und Verkehr mit ausländischen Zahlungsmitteln und Beschränkungen im Verkehr mit dem Auslande dürfen Noten der Oesterreichisch-ungarischen Bank, Kassenscheine der Kriegsdarlehenskasse, sowie auf Kronenwährung lautende Schecks und Wechsel nur mit Zustimmung der österreichischen Devisenzentrale nach dem Auslande versendet werden. Soll dies in Wertbriefen oder Wertschachteln geschehen, so hat der Absender die Zustimmungserklärung bei der Aufgabe vorzulegen. Auf der Sendung hat er den Vermerk „Mit Zustimmung der österreichischen Devisenzentrale vom 19. 19.“ anzubringen.

**\* Große Glückstage nahen!** Schon am 1. Februar d. J. fällt der größtmögliche Treffer von 500.000 K. in Worten eine halbe Millionen Kronen, auf die höchst patriotischen österr. Roten Kreuzlose vom Jahre 1916 zu. Diese billigen und sicheren Lose schließen jedweden Verlust aus und eignen sich besonders in der jetzigen Zeit zur vortrefflichen Kapitalanlage. Jedes Los muß gezogen werden. Wir empfehlen daher unseren Herren Lesern, sich dieses Los, sowie andere Wertpapiere, die alljährlich 22 Ziehungen mit einer unzähligen Menge von Treffern haben, bei dem bekannten realen Geldinstitut „Glücksrad“, Bünn, Rudolfsgasse Nr. 12, rechtzeitig anzuschaffen. Wer zufällig den dem heutigen Blatte beigelegten Prospekt nicht erhalten sollte, verlange denselben sofort bei erwähntem Institute.

**\* Deutsche Hochschulleitung.** Das soeben erschienene erste Dezemberheft dieser beachtenswerten akademischen Zeitschrift enthält an Aufsätzen die Fortsetzung der von Dr. Adolf Harpf-Leoben verfaßten Studien über „Geburtennot — Völkertod“ (beislagnahme), die die ungeheure Gefahr dieser auch im deutschen Volke auftretenden Erscheinung für das Volksganze erkennen lassen, einen dichterischen Beitrag von Fr. Pock, „Fiducit“, der an einen gefallenen Kommilitonen gerichtet ist und wohl zum Schönsten gehört, was die Kriegsdichtung bisher zutage gefördert hat; der Verfasser steht selbst im Felde. Prof. Imendörffer setzt sich in der bekannten wirksamen Weise mit dem „Vortrupp“ auseinander, der sich als flaumaderischen „getreuer“ Eckart des deutschen Volkes aufspielen möchte. Die Professoren der Brünner deutschen Technischen Hochschule veröffentlichen eine ausführliche Darstellung ihres Verhaltens in Fragen der freiwilligen Kriegshilfsdienstleistung. Zum Besten, das je darüber geschrieben worden ist, gehört ein Beitrag von cand. theol. Berger: „Ueber die Neugestaltung des akademischen Gemeinschaftslebens“, der aus dem französischen Schützengraben beigeleitet wurde. Im übrigen enthält das Heft zahlreiche Nachrichten in den Spalten „Von deutschen Hochschulen“, „Aus der Studentenenschaft“, „Sport und Körperpflege“, „Akademische Kulturarbeit“, „Anschau“, „Schrifttum“ und „Kunst“. Der Bezugspreis (halbjährlich nur 6 K) dieser Hefte kann daher angesichts der heutigen Schwierigkeiten nur sehr gering genannt werden. — Probehefte unberechnet vom „Deutsch-akademischen Verlage“, Wien, 5. Bez., Wehraße 27.

**\* Bezirkskrankenkasse St. Pölten.** Im Monate Dezember 1916 waren 1797 Mitglieder im Krankenstand, wovon 1006 vom Vormonat übernommen und 791 zugewachsen sind. Siendon sind 669 Mitglieder genesen und 27 gestorben, so daß weiterhin noch 1101 Mitglieder

im Krankenstand verbleiben. In Kurorten waren 6 Mitglieder untergebracht u. zw. in Baden bei Wien 4 und in Bad Hall 2. Im obigen Zeitraume wurden betriebsmäßig verausgabt: an Krankengeldern Kronen 31.788.74, an Verztekosten K 10.575.43, an Medikamentenkosten K 3.761.05, an Spitalverpflegskosten K 9.539.84, an Beerdigungskosten K 1.782.20, zusammen also K 57.447.26. Betriebsmäßig verausgabte die Kasse seit 1. Jänner bis 31. Dezember 1916 Kronen 577.995.21, seit 1. August 1889 (Errichtung der Kasse) K 10.458.098.— Im abgelaufenen Monat wurde an 6 Mitglieder Zahnersatz verabfolgt. Aus dem Fond für chron. Unheilbare wurden im Jahre 1916 21 Mitglieder mit K 645.— unterstützt. Aus dem Kriegsfürsorgefonds wurden seit Beginn des Krieges bis Ende Dezember 1916 in 319 Fällen K 9.690.02 verausgabt.

**\* Böhlerwerk.** (Christbaumfeier.) Am 22. Dezember 1916 fand im Schulhause zu Böhlerwerk eine Weihnachtsfeier statt, welche wieder einen recht hübschen Verlauf nahm. Unter den vielen Gästen konnte der Schulleiter Kerster die hochverehrte Wohltäterin Frau Elfriede Böhler und Familie, die hochw. Herren Dechant Wagner und Katechet Blümelhuber, Herrn Bürgermeister Kerstbaum und die Herren des Ortschaftsrates begrüßen. Nach Abführung eines Weihnachtsliedes kam das kleine Festspiel „Weihnacht im Walde“ zur Aufführung. Es wurde von den Schülern recht nett gespielt und ihnen reichlicher Beifall gezollt. Volles Lob verdienen auch die Lehrerinnen Fräulein Rieder und Fräulein Kullich, die viel Zeit und Mühe sich um das Gelingen des Festes gegeben haben. Hierauf hielt Herr Dechant Wagner eine warmempfundene, der Kriegszeit entsprechende Festrede, und die kleine Evoline Kerster brachte im Namen der Kinder den Dank an alle edlen Spender und Wohltäter zum Ausdruck. Nachdem die Schüler mit ihren kleinen Weihnachtsgaben beschenkt waren, wurden sie von unierer allverehrten Gönnerin Frau Böhler und deren lieben Kindern in den Klassenzimmern mit einer köstlichen „Jause“ bewirtet. Sie erhielten Schokolade — das von ihnen mitgebrachte Brot wurde ihnen mit einer guten Marmelade bestrichen — und Lebkuchen. Freude und Jubel herrschte in den Schulräumen und uniere edle Wohltäterin kann des Dankes der Kinder sicher sein. Dank gebührt allen edlen Spendern und Wohltätern, und er sei hiemit öffentlich zum Ausdruck gebracht. Heil und Sieg!

(Personales.) Herr Lehrer Friedrich Breiteneder wurde von Zell a. d. Ybbs an die fünfklassige Schule Böhlerwerk versetzt. Herrn Breiteneder acht der Ruf eines gewissenhaften und zielbewußten Schulmannes voraus.

(5. Krieसानleihe.) An der hiesigen Volksschule wurden 2800 K gezeichnet.

### Aus Amstetten und Umgebung.

**Amstetten.** (Eine diebische Familie.) Hier wurde unter dem Verdachte, einen Güterwagen am hiesigen Frachtenbahnhof erbrochen und bestohlen zu haben, eine ganze Familie, und zwar ein gewisser Peter Zipfinger, Aushilfsverfaher der k. k. Staatsbahn, dessen Brüder Anton, Fabrikarbeiter, und Alois als Mitschuldige samt deren Mutter verhaftet und dem hiesigen k. k. Bezirksgerichte eingeliefert. Eine sofort vorgenommene Durchsuchung der Wohnung bestätigte nur zu sehr den Verdacht. Es wurden nämlich zirka 100 Meter verschiedene Kleider- und andere Stoffe, Leinwand, auch Wollwaren, Schuhe, Leder, verschiedene Lebensmittel, Rauchmaterial sowie später noch im Garten versteckt zirka 16 Kilogramm Rindschmalz, Seldfleisch, Speck, Würste, sowie auch eine große Anzahl ararische Bekleidungs- und Ausstattungsartikel usw. vorgefunden. Rauchmaterial, Schokolade, Weine und viele andere Gegenstände bewiesen, daß die Langfinger sich auch an Liebesgaben für unsere tapferen Helden im Felde vergreifen haben.

**Mauer-Dehling.** (Auszeichnung im Kriege.) Pfleger Engelbert Supper der hiesigen Landesheilstation wurde für sein tapferes Verhalten vor dem Feinde mit der kleinen silbernen Tapferkeitsmedaille ausgezeichnet. — Oberjäger Johann Bauernschmid beim Tiroler Landeschützen-Regiment Nr. 3, Pfleger der hiesigen Landesheilstation, wurde ebenfalls mit der kleinen silbernen Tapferkeitsmedaille ausgezeichnet. Bauernschmid, welcher schon viele schwere Kämpfe mitgemacht hat, ist auch bereits im Besitze der bronzenen und großen silbernen Tapferkeitsmedaille. — Dem Pfleger Matthäus Kalkenböck der hiesigen Anstalt, welcher als Feldwebel im Vir. 2 dient und schon viele schwere Gefechte mitgemacht und auch schon verwundet war, wurde nun für vorzügliche Dienstleistung vor dem Feinde das silberne Verdienstkreuz am Bande der Tapferkeitsmedaille verliehen. Kalkenböck ist bereits das 25. Mitglied der hiesigen Deutschen Schulvereinsgruppe, das im Kriege eine Auszeichnung erhalten hat.

(Päpstliche Auszeichnung.) Dem Fabrikbesitzer Herrn Josef Grossenberger in Urtsal-Dehling wurde in Anerkennung seiner überaus großen Verdienste um den Kirchenbau in Dehling das päpstliche Ehrenkreuz per ecclesia et pontifica verliehen.

(Deutscher Schulverein.) Die hiesige antifemistische Ortsgruppe des Deutschen Schulvereines, welche seit Kriegsausbruch auch für Kriegszwecke tätig ist, hat nun abermals die Erträgnisse aus ihren Schulvereinstürmen im Betrage von K 24.— je zur Hälfte dem Zweigverein Amstetten des Roten Kreuzes und dem Kriegsfürsorgeamt Wien überreicht. Seit Kriegsbeginn hat die Ortsgruppe nun schon den ansehnlichen Betrag von K 1020.28 für Kriegszwecke gespendet. Es wird gebeten, auch in Zukunft der in den Gasthäusern aufgestellten Schulvereinstürme nicht zu vergessen.

**Ded.** (Ehrenbürger-Ernennung.) Die Marktgemeinde Ded bei Amstetten hat ihren Pfarrer Konfitorialrat und Dechant Franz Lieh aus Anlaß seines 25-jährigen Jubiläums als Pfarrer von Ded einstimmig zu ihrem Ehrenbürger ernannt. Am 3. d. M., am Tage des Jubiläums, fand nun in feierlicher Weise die Ueberreichung des prachtvollen Ehrendiploms statt. An dieser Feier nahmen u. a. teil die Gemeindevortretung von Ded mit dem Bürgermeister Heinrich Brunnbauer, der Ortschaftsrat mit dem Obmanne Franz Feigl, die freiwillige Feuerwehr, die Schulkinder mit dem Lehrkörper, Vertreter der Gemeinde Dehling, die Nachbargemeinden und eine große Anzahl Personen aus Ded und Umgebung. Zur großen Freude aller Teilnehmer war auch die Patronatsherrin Erzherzogin Marie Valerie aus Wallsee zu dieser seltenen Feier erschienen.

**Neuhofen a. d. Ybbs.** (Verdiente Vaterlandsveterr.) Herr Anderl (Leutnant), ein Sohn des hiesigen Herrn Oberlehrers, hat sich, nachdem er schon auf dem russischen Kriegsschauplatz im Jahre 1915 mit der silbernen Tapferkeitsmedaille 1. Kl. ausgezeichnet wurde, im Kampfe gegen die Italiener neuerlich eine Auszeichnung geholt. Seinem rasch entschlossenen Eingreifen gelang es, einen feindlichen Ueberfall zu vereiteln. Diese Tapferkeit fand ihre verdiente Würdigung durch die Auszeichnung mit dem Militärverdienstkreuz 3. Kl. — Auf dem südwestlichen Kriegsschauplatz holte sich auch ein anderer Neuhofener am 30. Oktober v. J. die große silberne Tapferkeitsmedaille, nachdem er früher schon mit der kleinen silbernen Tapferkeitsmedaille ausgezeichnet wurde. Der Wackerer dient als Korporal bei einer der berühmten 24 Zentimeter-Mörserbatterien.

### Aus St. Peter i. d. Au und Umgebung.

**St. Peter i. d. Au.** (Todesfall.) In Markt St. Peter i. d. Au ist am Samstag den 6. d. M. Herr Franz Stolhofer, Gemeinderat, Buchhalter des Vorschuß- und Sparvereines in Markt St. Peter in der Au, und Hausbesitzer in Ottensheim, im Alter von 55 Jahren gestorben. Das Leichenbegängnis fand am Dienstag den 9. d. M. nachmittags statt, worauf die Ueberführung der Leiche nach Ottensheim zur Beisetzung erfolgte. Sein einziger Sohn, Oberleutnant im 21. Landwehr-Infanterie-Regimente Franz Stolhofer, steht im Felde.

### Aus Haag und Umgebung.

**Haag, N.-De.** (Feuerweherversammlung.) Am 6. Jänner l. J. fand im Gasthause Deinhofer in Salaberg bei Haag die diesjährige Hauptversammlung der freiwilligen Feuerwehr Pinnerdorf statt. Hauptmann Josef Nagelstraßer begrüßte die erschienenen Mitglieder und den Gemeinderat Ignaz Hartmann, der als Vertreter der Gemeinde an der Versammlung teilnahm. Den Tätigkeitsbericht erstattete der Schriftführer Johann Nagelstraßer, den Kassabericht der Kassier Michael Mitterndorfer. Der Verein zählt 45 ausübende Mitglieder, von welchen 28 eingetragte sind, 2 Ehren- und 61 unterstützende Mitglieder. Die Hauptkassa schloß mit einem Kassabestande von K 123.39, die Musikkasse mit einer Barschaft von K 94.78 ab. Die Feuerwehr Pinnerdorf wurde im abgelaufenen Vereinsjahre wiederholt alarmiert und beteiligte sich besonders verdienstvoll bei der Bekämpfung des Brandes des Bauerngutes in Hagling. Nachdem Gemeinderat Ignaz Hartmann dem Vereine für die rege, im öffentlichen Interesse entwickelte Tätigkeit den Dank ausgesprochen hatte, widmete Hauptmann Nagelstraßer den Auschukmitgliedern und den Wehrmännern anerkennende Worte, dankte der Gemeinde und der Sparkasse für die finanzielle Förderung des Vereines und schloß dann die Versammlung.

**Haag.** (Fünf Hundertachtzigstel eines Vermögens als Erbe.) Aus einem soeben verlaublichen (Edikt des Bezirksgerichtes Haag, N.-De., erfährt man von der Suche nach einem Erben, dem ein merkwürdiger Vermögensbruchteil nicht ausgefolgt werden kann, weil er sich unbekanntem Aufenthalt befindet. Fünf Hundertachtzigstel des Vermögens eines Onkels sind dem Neffen zugefallen. Bemerkenswert ist der Fall auch im Hinblick auf die nur den Wenigsten bekannte Höhe des Erbanpruches eines Neffen an den Onkel, wenn kein Testament da ist. Am 27. Oktober 1915 ist Johann Fehr, Privat in Haag, ohne Hinterlassung einer letztwilligen Verfügung gestorben. Nach dem Gesetze ist der Brudersohn Rudolf Fehr zu fünf Hundertachtzigstel des Nachlasses als Erbe berufen. Da dem Gerichte der Aufenthalt des Rudolf Fehr unbekannt ist, wird er aufgefordert, sich binnen einem Jahre von dem untengesetzten Tage bei diesem Gerichte zu



melden, widrigens die Verlassenschaft mit den bekann- ten Erben und dem für Rudolf Zehr aufgestellten Ku- rator abgehandelt werden würde.

**Aus Weyer und Umgebung.**

**Weyer.** (Brand.) Am verflossenen Samstag um 2 Uhr nachmittags brannte in Lausa (Gerichtsbezirk Weyer) das der Vorschusskasse gehörige Haus Nr. 63 vulgo „Steinbrüdl“ nieder. Der Inwohner Johann Schmidaler hatte sich für kurze Zeit auf den Dachboden begeben und ließ währenddessen seinen fünfjährigen Buben in der Stube zurück. In kurzer Zeit züngelte von unten auf Feuer und ergriff das Strohdach. Mit knapper Not konnte sich Schmidaler retten; er erlitt jedoch leichte Brandwunden. Der Verdacht der Ursache des Brandes fällt auf den fünfjährigen Knaben.

— (Todesfälle.) Am Samstag den 6. d. M. verschied hier Frau Franziska Waldhauser, Pri- vate, im Alter von 82 Jahren. Das Leichenbegängnis fand am Montag den 8. d. M. statt. — Am Montag den 8. d. M. verschied in Weyer Herr Ignaz Michl, k. k. Gerichtskanzlist beim hiesigen Bezirksgerichte, im 43. Lebensjahre. Die Beerdigung fand am Mittwoch den 10. d. M. um 1/3 Uhr nachmittags statt. Herr Michl hinterläßt eine Witwe und drei unversorgte Kinder, von welchen ein Sohn die Realschule in Waidhofen an der Ybbs besucht.

**Weyer, 12. Jänner.** (Der bestohlene Roth- schild.) Heute nachts wurde in einem öffentlichen Hause in der Flügelhofgasse in Linz der 30-jährige nach Weyer zuständige Hausdiener Johann Zanotti ver- haftet. Er hatte zum Nachtheile des Gutsbesizers Baron Rothschild in Hollenstein a. d. Ybbs Effekten im Werte von 3000 K gestohlen. In seinem Besitze wurden sil- berne Epbestecke gefunden.

**Aus Scheibbs und Umgebung.**

**Wieselburg.** (Kaiserliche Auszeichnung.) Weiland Seine k. u. k. apostolische Majestät Franz Josef I. hat dem Wirtschaftsbefizer Josef Karlinger in Wieselburg als Vater von sieben zur Kriegsdienstleistung eingerrückten Söhnen aus allerhöchsten Privatmitteln eine Geldspende von 500 K und als Erinnerungszeichen eine mit den allerhöchsten Initialen gezierte silberne Taschenuhr huldvollst gespendet.

**Aufruf!**

Ein dringender Hilferuf kommt aus den eng- lischen Konzentrationslagern, wo unsere Landsleute das dritte Jahr bereits ein trauriges Dasein fristen und von allem abgeschnitten sind, was das Leben lebenswert macht. In zwei Gefangenenerlagern in Lon- don, auf dem Vehmboodenlager Peel, der Insel Man, in unwirtlichen Teilen Englands und Schott- lands, in Malta, Aegypten und auf den Ber- mudainseln, in Indien und auf Ceylon sind jene österreichischen Zivilisten interniert, welche als Pioniere unseres Handels bei Kriegsbeginn im eng- lischen Machtbereich weilten und von denen mehr als die Hälfte ohne einen Heller in der Tasche, nur auf Ge- fangenentrost und Gefangenenerkleidung angewiesen, schmachten. Die Behandlung der Engländer, die von ihren kolonialen Kriegen her bekannt ist, macht den Camp zum Arrestlokal und den Aufenthalt daselbst un- ertüglich umjomehr, als aus der Heimat nur spärliche Gaben zusfließen, welche das harte Los der Internierten mildern, während die deutschen Zivilinternierten aus der Heimat reichlich mit Liebesgaben bedacht werden.

Deshalb erscheint es dringend notwendig, unseren Landsleuten wissen zu lassen, daß wir an ihrem herben Schicksal Anteil nehmen. Es handelt sich nicht um große Beträge für den einzelnen, sondern um eine Ver- besserung von Wäsche und Schuhwerk und ähnlichen Lebensbedürfnissen, welche sie nicht bekom- men, sondern sich anschaffen müssen. Außer Geld ist von hier nur eine direkte Zusendung von Büchern — auch nicht deutschen — in Betracht gezogen und durch die Beihilfe des Zentralnachweisbüros in die Wege ge- leitet. Spenden sind an das Postsparkassentonto 155.512 für mittellose Oesterreicher in englischen Gefangenener- lagern zu senden.

Es ergeht daher die herzliche Bitte, in England und seinen Kolonien internierten Zivilgefan- genen — es kommen fast 4000 Mittellose in Betracht — Spenden für Liebesgaben zukommen zu lassen, welche im Wege der amerikanischen Botschaft unseren Inter- nierten in England übermittelt werden, welche die Ver- teilung im Einverständnisse mit einem eigenen österr. Hilfskomitee der Gefangenen vornimmt.

Unter dem Ehrenpräsidium des früheren Botschafters in London Seiner Erzellenz des Herrn Grafen Mens- dorff-Pouilly-Dietrichstein und Ihrer Erzellenz Frau Ernestine v. Spitzmüller hat sich in Wien, 1. Bez., Dominikanerbastei 4, ein von der Regierung autorisiertes Hilfskomitee für Zivilgefangene gebildet, das bisher an 18.000 K aufgebracht hat. Unter andern hat auch Ihre kaiserl. Hoheit Frau Erzherzogin Isabella eine namhafte Spende der Aktion gewidmet. Kürzlich konnten an das Ministerium des Außern, zu Händen des ersten Sektionschefs Baron Machio, 10.000 K als

**Eingefendet.**

(Für Form und Inhalt ist die Schriftleitung nicht verantwortlich.)



Weihnachtsgabe für die Gefangenen übergeben werden. Bei der großen Anzahl von Gefangenen muß man aber bedenken, auf wieviele Köpfe sich diese Summe verteilt. Bisher hatte die Wiener Wohltätigkeit fast für alles aufzukommen und erst kürzlich denkt man daran, durch Bildung von Filialkomitees in den Landeshaupt- städten die Anteilnahme der ganzen Länder darzutun. Da die Gefangenen aus allen Teilen Oesterreichs stam- men, so wäre es natürlich, daß auch ganz Oesterreich sich hieran beteiligen würde und steht zu hoffen, daß diese Sache, die uns alle gleichmäßig angeht, auch überall den gleichen patriotischen Widerhall fände.

Elsa Gabriele v. Emperger.

**Deutsche Schutzvereinsarbeit.**

Leitspruch: „Nichtwürdig ist die Nation, die nicht Ihr Alles freudig setzt an ihre Ehre! Friedrich Schiller“

**Deutsche merket!**

Ehrenpflicht jedes Deutschen — ohne Unterschied des Standes und Geschlechtes — ist es, Mitglied eines deutschen Schutz- vereines zu sein und die Schutzvereinsziele zu fördern durch: Legate bei der Testamentserrichtung; durch: Spenden bei Ge- winnsten, Erbschaften und außergewöhnlichen Geschäfts- oder Arbeits- verdiensten; durch: Sammlungen bei Festen, Taufen, Hochzeiten und allen freudigen Ereignissen; durch: Zuwendung von Süh- negeldern in gerichtlichen und un- erlösten Fällen; und schließlich durch unverdroffene Werbung neuer Schutzve.-mitglieder!

Die deutschen Schutzvereine sind unpolitische Vereine, ab- seits jeder Parteipolitik und jede der ehrliche Deutsche ist darn als Mitarbeiter willkommen!

**Im Kampfe um deutsche Schule und Scholle.**

Einzig dastehend sind die Erfolge, die Oberlehrer Hugo Hartmann in Markt Tünnau durch sein Büch- lein „Im Kampfe um deutsche Schule und Scholle“ er- zielte, das die Leidensgeschichte der deutschen Schule in Markt Tünnau in wahrheitsgetreuer Weise schildert. Tausende und abertausende von Kronen hat Oberlehrer Hartmann dem Deutschen Schulvereine durch dieses Büchlein zugewendet. Als „Julgesehenk 1916“ übermittelte er dem Vereine neuerdings den namhaften Betrag von 10.000 K, den er durch überaus eifrige Sammlerarbeit in der kurzen Zeit vom 15. November bis 29. Dezember 1916 aufbrachte. Fürwahr ein prächtiges Julgesehenk! Diese Spenden stammen zum Groß- teile aus dem Deutschen Reiche, ein Beweis dafür, wie groß die Anteilnahme der Reichsdeutschen an den Kämpfen der Deutschösterreicher sein kann, wenn man ihnen die Sachlage klar und beweiskräftig darstellt.

Oberlehrer Hartmann gebührt wärmster Dank nicht nur seitens des Deutschen Schulvereines, dessen Bestre- bungen er erfolgreich unterstützt, sondern auch seitens des ganzen deutschen Volkes, dem er so große Dienste geleistet hat und — wie wir Hartmann kennen — auch noch leisten wird.

**Bermischtes.**

**Der Raubmord in der Ahnunggasse.**

Die Untersuchung des Sicherheitsbureaus wegen des Raubmordes an der Josefina Sphora hat zu einem Er- gebnis geführt, und zwar ist die Mörderin der Sphora eine Frauensperson namens Josefina Nutil, die mit ihrer Mutter Marie Nutil häufig bei der Sphora ver- kehrte. Wegen einer Geldschuld Marie Nutils an die Sphora kam es nach der Aussage Josefina Nutils zu einem Streit, in dessen Verlauf die Sphora von der Josefina Nutil getötet wurde. Josefina Nutil, die zuerst in ihren Aussagen die Schuld ganz auf sich genommen hatte und ihre Mutter Marie Nutil nach Möglichkeit zu entlasten suchte, änderte bei dem weiteren Verhör ihre Aussagen dahin ab, die Tat im Beisein der Mutter vollbracht zu haben. Nach dieser Aussage der Tochter

hat dann auch Marie Nutil ihre Mittätererschaft an dem Raubmord eingestanden. Josefina Nutil gab an, daß ihre Mutter die Urheberin des Gedankens war, die Sphora zu ermorden.

**Unglück in den Bergen.**

An den beiden Feiertagen forderten auch die Berge wieder ihre Opfer. Auf dem Hochtor im Gesäuse sind zwei Touristen im Schneesturm umgekommen. Ein Tourist ist am Kaiserstein (Schneeberg) vor den Augen seiner beiden Begleiter abgestürzt und blieb tot. Ein junger Mann und ein junges Mädchen, beide 19 Jahre alt und in Wien wohnhaft, sind von einer Kartour nicht mehr zurückgekehrt. Im Nacheisegebiet (Tirol) werden zwei Münchener Bergsteiger vermißt. Sie traten am 2. Jänner von der Erfurter Hütte aus eine Skitour in der Richtung gegen die Rosanipitze an und sind seither nicht zurückgekehrt.

**Eine neue Erfindung Marconis.**

„Secolo“ zufolge hat Marconi eine neue drahtlose Telephonie erfunden, welche die Uebermittlung von Be- fehlen zwischen Kriegsschiffen mit offenem Wort er- lauben. Der Apparat funktioniert auf kleine Entfer- nungen mit Stationen von 30 Seemeilen Abstand, die etwa 30 Meter hohe Masten haben.

**Freie Schule.**

Am Samstag fanden in Wien die Hauptveranstal- tungen des Vereines „Freie Schule“ statt, die sehr stark besucht waren. Es nahmen die Delegierten der Wiener und der Ortsgruppen in ganz Deutschösterreich daran teil. Aus den erstatteten Berichten geht hervor, daß sich die Mitgliederzahl um ungefähr 6000 vergrößert hat, in Wien allein seien 4000 neue Mitglieder hinzu- gekommen. Im Berichtsjahre wurden, abgesehen von den zahlreichen kleineren Veranstaltungen 107 Ver- sammlungen abgehalten. Für Propaganda und Agi- tationen wurden gegen 70.000 K verausgabt. Die Pe- riodischen Erziehungs- und Schulwesens wurde ebenso wie die übrigen Anträge genehmigt. In der Jahres- hauptversammlung im Großen Konzerthausaal sprach nach einem Bericht des Obmannes Freiherrn von Hof über die Fortschritte der Bewegung Abgeordneter Glöckel unter dem Titel „Das Tor der Zukunft“ über die Aufgaben der modernen Kindererziehung und des Kinderschutzes.

**Bergiftung durch Mohnblätter.**

Aus Prag wird berichtet: Der Tischler J. Brana aus Chlum bei Zbeischob, ein leidenschaftlicher Pfeifen- raucher, stopfte sich mangels Tabaks verschiedene Blät- ter, unter welchen sich auch Mohnblätter befanden, in die Pfeife. Als schlimme Folgen sich zeigten, nahm er ärztliche Hilfe in Anspruch und es wurde eine akute Vergiftung festgestellt. Brana verschied auf dem Wege nach Hause.

**Prinzessin Chimay gestorben.**

„Daily Mail“ berichtet, daß Clara Ward, die frühere Prinzessin Chimay, in Padua gestorben ist. Mit dem Tode Clara Wards hat ein abenteuerliches Leben seinen Abschluß gefunden. Ihr Vater war ein Holz-Magnat, der es zum vielfachen Millionär gebracht hatte. Als außergewöhnliche Schönheit genos sie schon frühzeitig in der ganzen amerikanischen Gesellschaft großen Ruf, und als dann der dem belgischen Königshause nahe ver- wandte Prinz Chimay die reiche und schöne Erbin heim- geführt hatte, schien ihr Glück vollkommen, zumal da sie ihrem Manne zwei allerliebste Kinder schenkte. Aber in dieser Detrouiter Millionärstochter steckte von Kind auf ein Zug vom Zigeunerhaften und Unbürgerlichen Schon als Badfisch trug sie einmal in ihr Tagebuch das Geständnis ein, daß regelrechtes Eheleben und bürger- liche Existenz sie geradezu abschreckten. Dann begegnete sie bekanntlich dem feurigen Zigeuner Rigo, der durch seine männliche Schönheit und sein Geigenspiel das Herz der schönen Prinzessin im Sturme eroberte; sie ging mit ihm durch und wurde später seine Frau. Es begann ein wildes, verschwenderisches Leben. Als im Jahre 1901 ihr in Chicago lebender Oheim Thomas R. Lyons zum Verwalter ihres Vermögens eingeseht wurde, mußte er feststellen, daß die ehemalige Prin- zessin Chimay binnen sieben Jahren, hauptsächlich seit dem Beginne ihrer Beziehungen zu Rigo, das hübsche Sümmdchen von etwa vier Millionen Kronen ausgegeben hatte. Ein zweijähriger Aufenthalt in Aegypten hatte 800.000 Kronen, sechs Wochen in Paris 160.000 Kronen gekostet. Mein das Abenteuer Rigo sollte noch nicht das letzte dieses bewegten Lebens sein. Nach einigen Jahren zog ein neuer Gebieter in ihr empfängliches Herz ein: dies war ein italienischer Eisenbahngent namens Ricciardi, zu dessen Gunsten sie Rigo im Siche ließ. Diese Liebe dauerte bis zum Jahre 1911, dann war auch die dritte Ehe der ehemaligen Prinzessin zur Scheidung reif. Seitdem lebte sie das Leben einer Ge- strandeten. Von ihrem Riesenermögen hatte sie nichts mehr übrig. Weder in Amerika, wo sie in Singspiel- hallen aufzutreten beabsichtigte, noch in Berlin, wo sie sich in lebenden Bildern zeigte, wollte man sie haben. Ihre letzte Hoffnung scheint die Verführung mit ihrer Mutter gewesen zu sein, doch auch die scheiterte, denn die Mutter, die im vorigen Jahre starb, soll ihr nicht mehr als 5000 Kronen hinterlassen haben, trotzdem die alte Frau noch über Millionen verfügte.



Niederlagen für Waidhofen und Umgebung bei den Herren Moriz Paul, Apotheke und Viktor Pospischill, Kaufmann, für Gostling bei Frau Veronika Wagner, Sodawasser-Erzeugerin, für Amstetten und Umgebung bei Herrn Anton Frimmel, Kaufmann in Amstetten.



**Filialen in Wien:**

I. Wipplingerstr. 28 — I. Kärntnering 1, vorm. Leopold Langer —  
 I. Stubenring 14 — Stock-im-Eisenplatz 2 (vormals Anton Czjzek)  
 II. Praterstrasse 67 — II. Taborstrasse 18 — IV. Margaretenstr. 11  
 VII. Mariahilferstrasse 122 — VIII. Alserstrasse 21 — IX. Nuss-  
 dorferstrasse 10 — X. Favoritenstrasse 65 XII. Meidlinger  
 Hauptstrasse 3 — XVII. Elterleinplatz 4.



**Filialen:**

Bruck a. d. Mur, Budweis, Freudenthal, Göding, Graz, Iglaun, Kloster-  
 neuburg, Krakau, Krems a. d. Donau, Krummau i. B., Laibach,  
 Lundenburg, Mährisch-Trübau, Neunkirchen, Sternberg, Stockerau,  
 Waidhofen a. d. Ybbs, Wiener-Neustadt

# allgemeine Verkehrsbank

**Filiale Waidhofen a. d. Ybbs, Oberer Stadtplatz Nr. 33**

Oesterr. Postsparkassen-Konto 92.474.

im eigenen Hause.

Interurb. Telephon Nr. 23.

Telegramme: Verkehrsbank Waidhofen-Ybbs.

Ung. Postspark.-Konto 28.320.

ZENTRALE WIEN.

Aktienkapital und Reserven K 77.200.000.

**Ankauf und Verkauf von Wertpapieren zum Tageskurse.**

**Erteilung von Auskünften über die günstigste Anlage von Kapitalien.**

Lose und Promessen zu allen Ziehungen.

Provisionsfreie Einlösung von Kupons, Besorgung von Kupon-  
 boger, von Vinkulierungen, Versicherung gegen Verlosungsverlust,  
 Revision verlosbarer Effekten.

**Belehnung von Wertpapieren zu niedrigen Zinssätzen.**

**Uebernahme von offenen Depots:** Die Anstalt übernimmt  
 Wertpapiere jeder Art, Sparkassebücher, Polizzen, Dokumente in  
 Verwahrung und Verwaltung in ihre feuer- und einbruchssicheren  
 Kassen.

**Vermietung von Schrankfächern,** die unter eigenem Verschluss  
 der Partei stehen, im Panzergewölbe der Bank.

Jahresmiete pro Schrank von K 12.— aufwärts.

**Spareinlagen gegen Einlagebücher:**  $\frac{1}{4}\%$ . Die Verzinsung  
 beginnt bereits mit nächstem Werktag. Für auswärtige Einleger  
 Postsparkassen-Erlagscheine zur portofreien Ueberweisung. Die  
 Rentensteuer trägt die Anstalt.

**Uebernahme von Geldeinlagen** zur bestmöglichen Verzinsung

Einzahlungen und Behebungen können vormittags während der Kassastunden von 8 bis 12 Uhr erfolgen. An Sonn- und Feiertagen geschlossen.

*Uebernahme von Börsenaufträgen für sämtliche in- und ausländischen Börsen.*

in laufender Rechnung. Tägliche Verzinsung, das heißt,  
 die Verzinsung beginnt bereits mit dem nächsten Werktag.

Zweck und Vorteil des Kontokorrents: der Einleger über-  
 gibt der Bank seine überschüssigen Gelder, Tageslosungen, ein-  
 gegangenen Außenstände, Kupons, Schecks usw. zur Gutschrift  
 und Verzinsung, wogegen die Bank Zahlungen an den Einleger  
 oder an dritte Personen prompt leistet. Infolge täglicher Verzinsung  
 und jederzeitigen Behebungsrechts können Gelder auf  
 die kürzeste Zeit zinsbringend angelegt werden.

Auf Verlangen Ausfolgung eines Scheckbuches. Der Konto-  
 Inhaber leistet seine größeren Zahlungen nicht bar, sondern mit  
 Scheck, welchen der Empfänger bei der Bank einkassiert. Post-  
 erlagscheine zu portofreien Einzahlungen stellen  
 wir gerne zur Verfügung.

**Einkassierung von Wechseln,** Ausstellung von Schecks, An-  
 weisungen und Kreditbriefen auf alle Haupt- und Nebenplätze  
 des In- und Auslandes.

**Geldumwechslung,** Kauf und Verkauf von ausländischen Gold-  
 und Silbermünzen, Noten, Schecks, Devisen zu günstigen Kursen.

**Erteilung von finanziellen Auskünften kostenlos.**

## Die Druckerei Waidhofen a. d. Ybbs

Ges. m. b. H.

Oberer Stadtplatz Nr. 33

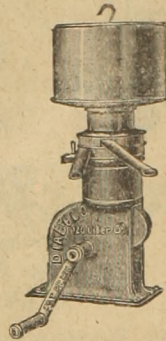
(Gebäude der Verkehrsbank)

empfiehlt sich zur Herstellung aller Arten von Drucksorten  
 für den Privat- und Geschäftsbedarf, wie Besuchskarten,  
 Briefpapieren mit Namensaufdruck oder Monogramprägung,  
 den verschiedensten Familienanzeigen und allen anderen  
 Drucksorten von der einfachsten bis zur feinsten Ausführung.



**Ein siebenlädiges Salontafel**und ein **Divan** zu verkaufen. Auskunft in der Verw. d. Bl. 2416**500 Kronen**zahle ich Ihnen, wenn mein Wurzelvertilger **Ria-Balsam** Ihre **Hühneraugen, Warzen, Hornhaut**nicht in 3 Tagen schmerzlos entfernt. Preis eines Tiegels samt Garantiebrief K 1'50, 3 Tiegel K 4'—, 6 Tiegel K 6'50. — Hunderte Dank- und Anerkennungsschreiben. — **KEMÉNY, KASCHAU** (Kassa), I., Postfach 12/154 (Ungarn). 2359**Müchtern und verlässlicher****Pferdeflecht**findet Aufnahme bei **Franz Steininger, Weinhandlung, Waidhofen an der Ybbs.****Mayfarth's Separator**

In allen Bedarfsländern anerkannt als vorzüglichste und billigste, sofort lieferbare

**Milchenträumungsmaschine**

Stündliche Leistung zirka:

Nr. 0 —	65 Liter
„ 1 —	120—130 „
„ 2 —	220—250 „
„ 3 —	120—130 „

Illustrierten Katalog Nr. 1099 versenden gratis und franko

**Ph. Mayfarth & Co., Wien, 2/1, Taborstraße 71, Fabriken landwirtschaftl. u. gewerbl. Maschinen.** Vertreter erwünscht. 2418**Feldpost-Karten**für Wiederverkäufer sind zu haben in der **Druckerei Waidhofen a. d. Ybbs.****Sparkasse der Stadt**

Fernsprechstelle Nr. 2.

Unterer Stadtplatz Nr. 6

**Waidhofen a. d. Ybbs**

im eigenen Hause.

Postsparkassen-Überweisung Nr. 21.564.

**Spareinlagengeschäft.**Spareinlagen gegen Einlagebücher werden zu  $4\frac{1}{4}\%$  verzinst und beginnt die Verzinsung bereits mit dem der Einlage folgenden Tage. Jeder Betrag kann ohne Abzug und je nach dem Stande der Kasse auch ohne Kündigung behoben werden.Die allfälligen Aufkündigungsfristen sind derzeit bis auf weiteres festgesetzt wie folgt: Für Beträge von K 3.000 bis 4.000 ein Monat  
„ „ „ „ 4.000 „ 6.000 zwei Monate  
„ „ „ „ über „ 6.000 drei Monate.

Auswärtigen Einlegern werden zur gebührenfreien Ueberweisung Postsparkassen-Erlagscheine zur Verfügung gestellt und steht es diesen Einlegern frei, die Einlagebücher in die Verwahrung der Sparkasse, gegen Einhandigung eines Empfangscheines und gegen Entrichtung einer kleinen Aufbewahrungsgebühr, zu geben.

Auf solche hinterlegte Einlagebücher können auch von dritten Personen Einlagen unter Benützung eines Erlagscheines der Anstalt bewirkt werden. In diesem Falle wird der Eigentümer hievon verständigt.

Die  $1\frac{1}{2}\%$  Zinsensteuer übernimmt bis auf weiteres die Sparkasse zur Zahlung aus eigenen Mitteln.Wechselzinsfuß  $6\frac{1}{2}\%$ .Vorschüsse auf Wertpapiere  $6\frac{1}{2}\%$ .

Die Zinsscheine sämtlicher Wertpapiere werden immer 5 Tage vor der Fälligkeit am Kassenschalter unserer Anstalt kostenlos zur Einhebung gebracht.

Stand der Einlagen: K 19,564.255-92.

Stand der Rücklage K 1,370.013-80.

**Zahntechnisches Atelier****Sergius Pauser**

Waidhofen a. d. Y., Oberer Stadtplatz 7.

Sprechstunden von 8 Uhr früh bis 5 Uhr nachmittags, An Sonn- und Feiertagen von 8 Uhr früh bis 12 Uhr mittags.

Atelier für feinsten künstlichen Zahnersatz nach neuester amerikanischer Methode, vollkommen schmerzlos, auch ohne die Wurzeln zu entfernen.

**Zähne und Gebisse**

in Gold, Aluminium und Kautschuk, Stützähne, Gold-Kronen und Brücken (ohne Gaumenplatte), Regulier-Apparate.

**Reparaturen, Umarbeitung**

schlecht passender Gebisse, sowie Ausführung aller in das Fach einschlägigen Arbeiten.

**Mäßige Preise.**

Meine langjährige Tätigkeit in den ersten zahnärztlichen Ateliers Wiens bürgt für die gediegendste und gewissenhafteste Ausführung.

**Original amerikanische Schuhe „Tip-Top“****Konkurrenzlos!****Preiswert!**

Unterer Stadtplatz Nr. 40

**Erstes Waidhofner Schuhwarenhaus****Alois Schmalvogel**

Waidhofen a. d. Ybbs

Lieferant der k. u. k. Kriegsgefangenenlager in Niederösterreich und der k. u. k. Verpflegungsmagazine, offeriert

**Seife und Kolophoniam-Pech.****EDUARD HAUSER**

K. u. K. Hofsteinmetzmeister

**WIEN**

IX. Spitalgasse 10

Seit 50 Jahren die Steinmetzarbeit für 60 Kirchen geliefert.

**ALTÄRE, KANZELN, WEINWASSERBECKEN****GRABDENKMÄLER**

von der einfachsten bis zur reichsten künstlerischen Ausführung in Sandstein Marmor u. Granit